Donnerstag, den 16. Juni 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 165. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Streikbeschluß in der Lodzer Textilindustrie

Die Verbandsopposition übernimmt die Führung der Streikaktion.

Für gestern abend war in den Saal des Fabrikmeisterverbandes die gemeinsame Delegiertenversammlung der Lodzer Textilarbeiterverbände einberufen, die über **die Aktion in Sachen des Abschlusses eines neuen Lohn- und Arbeitsabkommens in der Textilindustrie** zu entscheiden hatte. Der sehr geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, denn an 500 Delegierte folgten dem Ruf der Textilarbeiterverbände. Die Versammlung wurde vom Vertreter des Klassenverbandes Seidel geleitet, dem Vertreter der anderen Verbände zur Seite standen.

Ueber den Stand der Aktion referierte Abg. Szczerkowski, der auf die Absichten der Industriellen hinwies, durch Kündigung des Lohnvertrags einen starken Lohndruck vorzunehmen. Dem Anschlag der Unternehmer muß starker Widerstand der Arbeitnehmerschaft entgegengestellt werden. Leider haben die Textilarbeiter dadurch, daß sie nicht in ihrer Mehrheit den Verbänden angehören, ihre Kraft geschwächt. Der Kampf wird daher nicht leicht sein. Die Versammelten werden zu entscheiden haben, ob die Arbeiterschaft den Streik in der Textilindustrie zu führen gewillt ist oder ob eine bessere Konjunktur abgewartet werden soll. Die Verbände können nicht die Verantwortung für die ganze Klasse der Textilarbeiter, deren überwiegender Teil abseits von den Verbänden steht, übernehmen.

Den Ausführungen des Abg. Szczerkowski schlossen sich die Sprecher der anderen Textilarbeiterverbände an.

Hierauf folgten die Berichte der Delegierten. Solche Berichte wurden von 41 Betrieben abgegeben.

In der geäußerten Stellungnahme kamen zweierlei Ansichten zum Ausdruck.

Die sogenannte „linke Opposition" verlangte die sofortige Ausrufung des Streiks, wobei die Führung des Streiks ein besonderes Streikkomitee außerhalb der Verbände übernehmen soll.

Der organisatorisch bewußte Teil der Fabriksdelegierten war für den Streik unter Leitung der Verbandsverwaltungen, die von sich aus ein Hilfskomitee für die Zeit des Streiks bestellen.

Nach Abschluß der Berichte wies Abg. Szczerkowski noch einmal auf **die Notwendigkeit der Streikaktion hin, die aber unbedingt unter Leitung der Verbände stehen müsse, denn nur in diesem Falle können die Verbände die Verantwortung für die Aktion übernehmen.** Er bitte daher um klare Antwort, ob die Versammelten Vertrauen zu den Verbänden haben.

Der Versammlungsleiter gab hierauf die Entschließung des Präsidiums, die **den Verbänden das Vertrauen ausdrückt,** zur Abstimmung. Die Entschließung fand aber nicht die Mehrheit. Hierbei ist zu bemerken, daß obzwar den Betrieben nach die Mehrheit der Vertreter sich für die Verbände erklärte, bei der Abstimmung jedoch die stärker vertretene „Opposition" ausschlaggebend war. Dies zeigte sich auch bei der nächsten Abstimmung. Es lag eine Entschließung der sogenannten „Linken Opposition" vor, die für die Führung der Streikaktion **die Einsetzung eines besonderen Streikkomitees verlangte.** Die Entschließung wurde mit knapper Mehrheit angenommen.

Als hierauf über den Termin des Streikbeginns abgestimmt wurde und das Präsidium dafür den kommenden Freitag in Vorschlag brachte, da hatte die „Opposition" nichts Wichtigeres zu tun, als trotz später Nachtstunde den Streikbeginn schon für den nächsten Tag, d. h. heute, zu beantragen. Dieser Antrag wurde angenommen, so daß

laut Beschluß der Versammlung schon von heute ab für die Lodzer Textilbetriebe der Streik erklärt wurde.

Zu dem Beschluß, ein besonderes, von den Verbänden unabhängiges Streikkomitee zu bestellen, hat Abg. Szczerkowski im Namen der Zwischenverbandskommission nachstehende

Erklärung

abgegeben:

In Anbetracht dessen, daß die Mehrheit der Versammelten die Entschließung abgelehnt hat, die den Verbänden das Vertrauen ausdrückt und sie mit der Führung der Streikaktion betraut, und statt dessen gegen die Verbände die Entschließung angenommen wurde, die die Führung der Streikaktion einer besonderen, von den Verbänden unabhängigen Streikkomitee übergibt, so werden die Textilarbeiterverbände zwar die Streikaktion wohlwollend unterstützen, aber sie können für dessen Führung keine Verantwortung übernehmen.

Nach dieser Erklärung schloß der Versammlungsleiter die Versammlung, die er mit großer Umsicht geführt hatte.

Der Offenbarungseid kommt!

Der Entwurf der neuen Verordnung über das Zwangseintreibungsverfahren, der bereits am 17. Juni in seiner endgültigen Form geprüft werden soll, enthält einen Abschnitt über die Pflicht der Offenbarung des Besitzes. Sofern die Exekution von Mobilien nicht eine volle Befriedigung der Forderung ergeben hat, oder wenn bereits aus dem Protokoll über die Beschlagnahme zu ersehen ist, daß der Wert der beschlagnahmten Habe das Guthaben der Finanzbehörden nicht zu decken vermag, bzw. wenn dritte Personen berechtigte Ansprüche auf Freigabe der beschlagnahmten Güter von der Exekution geltend machen, so ist das Gericht auf Antrag des Finanzamtes befugt, von Schuldnern die Vorlegung eines Verzeichnisses seines gesamten Vermögens sowie die eidliche Bekräftigung zu fordern, daß die Angaben in dem Vermögensverzeichnis wahr und vollständig sind und daß er nichts wissentlich darin verheimlicht habe.

Der Antrag auf Verpflichtung des Schuldners zur Vorlegung und Beeidigung eines Vermögensverzeichnisses wird vom Gericht in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt werden, und zwar nach Anhörung des Finanzamtes und des in Frage kommenden Schuldners, sofern dieser der Vorladung Folge leistet und zur Verhandlung erscheint. Sowohl das Finanzamt können dem zum Offenbarungseid Verpflichteten noch andere Fragen vorlegen, die sich auf die Ermittlung von Gegenständen beziehen, die von der Zwangseintreibung noch erfaßt werden könnten. Stellt sich der Schuldner nicht zur Vorlegung des Vermögensverzeichnisses und zur Beeidigung desselben, so erläßt das Gericht auf Antrag des Finanzamtes Haftbefehl gegen den Steuerpflichtigen. (ag)

Das Votum seperatum gegen das Brest-Urteil.

Gestern hat der Richter Leszczynski, der als Mitglied des Richterkompletts im Brest-Prozeß ein Votum separatum eingebracht und für die Freisprechung aller Angeklagten gestimmt hat, dem Bezirksgericht die Motive seines Standpunktes überwiesen. Die Motive umfassen 30 Seiten Schreibmaschinenschrift. Ihre Veröffentlichung erfolgt zusammen mit der Begründung des Urteils.

Brest-Erinnerungen Kostek-Biernackis.

In den nächsten Tagen soll ein Buch erscheinen, in welchem Oberst Kostek-Biernacki, der Kommandant des Gefängnisses in Brest, seine Erinnerungen über Brest niedergeschrieben hat.

„Unerhörte Sache, was bei uns geschieht"

Das Echo der Brest-Verhaftungen.

Vor dem Krakauer Bezirksgericht fand ein interessanter Prozeß statt, der als direkte Folge der Verhaftungen der Centrolew-Abgeordneten im September 1930 zu betrachten ist. Am 10. September 1930, als die Nachricht von den Verhaftungen bekannt geworden war, äußerte sich der Krakauer Rechtsanwalt Dr. Loebel im Kreise von Bekannten über diese Maßnahme wie folgt: „Unerhörte Sache, was bei uns geschieht". Wegen dieser Worte wurde Rechtsanwalt Dr. Loebel zur Verantwortung gezogen und vom Krakauer Stadtgericht für unzulässige Kritik der Regierung und deren Anordnungen zu 14 Tagen Haft verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Dr. Loebel Berufung ein. Gestern fand vor dem Krakauer Bezirksgericht der Appellationsprozeß statt. Das Appellationsgericht teilte jedoch nicht die Meinung der ersten Instanz und sprach Dr. Loebel frei.

Verhaftungen wegen Antikriegsaufrufes

Der bekannte Theaterregisseur Schiller und mehrere Schauspieler verhaftet.

Sensationelle Verhaftungen wurden am Dienstag in Lemberg vorgenommen. Und zwar erschien dort ein Aufruf der Lemberger Antikriegsorganisation gegen einen Krieg mit der Sowjetunion. Der Aufruf trägt u. a. die Unterschrift des bekannten Theaterregisseurs Leon Schiller, der auch am Lodzer städtischen Theater tätig gewesen ist, sowie der Schauspieler der Lemberger städtischen Theater Damiencki, Hryniewiecka, Kuncewiczowna, Frau Schiller, Konaniec, Malanowiczowa, Woydan, Woszczerowicz, Wiercinska und Wiercinski. Außerdem ist der Aufruf von mehreren Schriftstellern, Publizisten und Politikern unterzeichnet. Im Zusammenhang mit diesem Antikriegsaufruf wurde von der Lemberger Polizei eine große Aktion wegen „kommunistischer und staatsfeindlicher Propaganda" eingeleitet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. U. a. wurde auch der Theaterregisseur Leon Schiller sowie die Schauspieler Damiencki, Woydan und der Regisseur Konaniec verhaftet. Es wurden noch 12 weitere Personen verhaftet, darunter der Student Jurji Welykonowicz, ein Sohn eines Undo-Abgeordneten. Gleichzeitig mit den Verhaftungen wurden in den Wohnungen Schillers als auch der übrigen Schauspieler Haussuchungen vorgenommen. Es soll belastendes Material gegen Damiencki und Woydan gefunden worden sein. Die beiden wurden darum in Haft behalten, während Schiller nach dem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wurden die verhafteten Schauspieler vom Hauptvorstand des Schauspielerverbandes bis auf weiteres **in ihren Mitgliedsrechten verhängt.**

Die polnische Presse sucht den Lemberger Antikriegsaufruf als Folge der kommunistischen Propaganda oder überhaupt als kommunistische Mache hinzustellen. Demgegenüber aber ist der Aufruf nichts mehr als die Folge einer international eingeleiteten Aktion gegen den Krieg, die von den Führern der geistigen Welt Europas geführt wird. Ein Komitee, dem u. a. Romain Rolland, Prof. Einstein, Barbusse, Maxim Gorki, Bernhard Shaw, Heinrich Mann, Theodor Dreiser, Upton Sinclair u. a. angehören, hat für den 1. August, dem Jahrestage des Kriegsausbruchs einen internationalen Antikriegskongreß einberufen, um gegen die in letzter Zeit besonders stark in den Vordergrund getretenen Kriegsparolen zu protestieren. Im Zusammenhang damit hat der bekannte französische Schriftsteller Romain Rolland einen flammenden Aufruf erlassen, in welchem er gegen die neue Kriegshetze und gegen die imperialistischen Treibereien mancher Politiker protestiert. Der Lemberger Aufruf war also nur ein Glied in der Kette dieser internationalen Aktion, die aber nirgends irgendwelche Maßnahmen der Polizei zur Folge hatte.

Polnisches Kriegsschiff verläßt Danzig.

Danzig, 15. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Das polnische Kriegsschiff „Wicher" hat, nachdem die Regierung der Freien Stadt Danzig die erforderlichen Maßnahmen ergriffen hat, die bei der Regelung polnisch-Danziger Streitfragen vorgesehen sind, am heutigen Nachmittag **den Danziger Hafen verlassen.**

Halb trockenes Prohibitionswahlprogramm.

Chicago, 15. Juni. Die Regierungsvertreter haben auf dem republikanischen Parteikongreß ein halb trockenes Prohibitions-Wahlprogramm entworfen. Das Programm sieht eine Erklärung gegen den Widerruf des Prohibitionsgesetzes vor. Dafür erhält das Gesetz einen Zusatz, nach dem die Entscheidung über Abschaffung oder Beibehaltung der Prohibition den einzelnen Staaten überlassen wird. Den Staaten, die trocken bleiben wollen, wird Bundeshilfe zugesichert. Die Aussichten des **Kandidaten General Dawes steigen.**

18 Mächte in Lausanne vertreten

Die erste Vorbesprechung der einladenden Mächte. — Heute Eröffnung der Konferenz. — Macdonald zum Vorsitzenden ausersehen.

Lausanne, 15. Juni. Die Lausanner Tributkonferenz hat am Mittwoch um 17½ Uhr mit einer Vorbesprechung begonnen, an der Reichskanzler von Papen, Außenminister von Neurath, Macdonald, Herriot, Grandi, der belgische Ministerpräsident Renkin und der japanische Botschaft in Rom Yoshida teilnehmen.

Nach amtlicher Mitteilung nehmen an der Lausanner Konferenz 18 Mächte teil, und zwar: Deutschland, England, Frankreich, Italien, Belgien, Japan, Rumänien, Tschechoslowakei, Südslawien, Ungarn, Griechenland, Polen, Portugal, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika und Bulgarien. Die österreichische Regierung ist nicht eingeladen, da auf der Haager Knoferenz bereits die österreichischen Reparationen endgültig geregelt worden sind. Die Sitzungen der Konferenz finden in dem altertümlichen Chateau d'Ouchy statt. Wegen der Ermordung des Sowjetkommissars Worowski auf der Lausanner Konferenz im Jahre 1923 sind die Kontrollmaßnahmen ungewöhnlich streng. Macdonald ist als Präsident der Konferenz ausersehen. Er wird in der feierlichen Eröffnungssitzung am Donnerstag offiziell gewählt werden. Reichskanzler von Papen wird in der morgigen Eröffnungssitzung eine Rede halten. Allgemein rechnet man mit einer 14tägigen Dauer der Konferenz.

Lausanne, 15. Juni. Ueber die heutige 1½stündige vertrauliche Sitzung der Führer der Abordnungen wurde folgende kurze, wenig sagende amtliche Mitteilung veröffenlicht: „Die Führer der Delegationen der 6 einladenden Mächte haben heute abend, begleitet von ihren Kollegen, im Chauteau d'Ouchy eine inoffizielle Sitzung abgehalten, um über den Verlauf der Eröffnungssitzung am Donnerstag zu beraten. Es ist beschlossen worden, daß lediglich zwei Begrüßungsreden von dem Schweizer Bundesrat Motta und von dem Präsidenten der Lausanner Konferenz gehalten werden soll."

Die Eröffnungssitzung wird im Hotel Beaurivage am Donnerstag vormittag um 10 Uhr stattfinden. Ueber den Verlauf der heutigen Nachmittagssitzung wird völliges Stillschweigen bewahrt.

Kurze Konferenzdauer?

Paris, 15. Juni. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man versichern zu können, daß die Lausanner Konferenz nur wenige Tage dauern werde. Möglicherweise würden die Hauptvertreter der verschiedenen Staaten schon am Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche über Genf zurückkehren können, während die Sachverständigen ihre Arbeiten fortsetzen würden.

Papen über die Konferenz.

Lausanne, 15. Juni. Die deutsche Delegation für Lausanne ist heute nachmittag eingetroffen. Unterwegs waren in Basel Botschafter Nadolny und der deutsche Gesandte in Bern Dr. Müller zur Delegation gestoßen. Bei der Ankunft begrüßten der Generalkonsul aus Genf und Vertreter der deutschen Studentenschaft an den schweizerischen Universitäten den Reichskanzler und die Minister.

Lausanne, 15. Juni. Die verantwortlichen deutschen Minister auf der Lausanner Konferenz haben heute vor der deutschen Presse folgende Erklärungen abgegeben. Reichskanzler von Papen betonte zunächst die unbedingte Notwendigkeit eines engen Gedankenaustausches der deutschen Abordnung mit der deutschen Presse während der Konferenz. Die auf der Konferenz zur Verhandlung gelangenden Probleme seien ihm nicht fremd. Die deutsche Regierung werde selbstverständlich mit der gleichen Festigkeit wie ihre Vorgängerin die nationalen Notwendigkeiten vertreten. Es handle sich jetzt nicht nur um die Frage, einen endgültigen Strich unter das Reparationsproblem zu ziehen, vielmehr müßte dieses Problem in seiner ganzen Tragweite so wie die Gesamtlage, in der sich das gesamte Europa heute befindet, mit den übrigen Staatsmännern vertrauensvoll behandelt werden. Die gesamte Oeffentlichkeit erwarte heute von den Staatsmännern Taten. Die gegenwärtige außerordentlich ernste Lage vertrage es nicht mehr, daß diese Konferenz nur mit Versprechungen und Zusicherungen ende. **Die Aufgabe dieser Konferenz sei, einen endgültigen Aufstieg für Deutschland und damit für das gesamte Europa zu finden.** Die heutigen ersten Vorbesprechungen der einladenden Mächte seien planmäßig und zufriedenstellend verlaufen. An die Eröffnungssitzung am Donnerstag würden sich zunächst private Besprechungen mit den übrigen Staatsmännern anschließen. Am Freitag werde er sodann in der ersten Sitzung der Konferenz als Vertreter Deutschlands den Standpunkt der deutschen Regierung zu den in Frage kommenden Problemen darlegen. Ueber die Lebensfragen, die für Erörterung auf der Konferenz stehen, bestehe in Deutschland keinerlei Meinungsverschiedenheit. Es könne hierin nur eine einzige Meinung geben. Der Reichskanzler schloß mit dem Ersuchen an die Presse um tatkräftige Unterstützung.

Handelsschrumpfung Deutschland—Polen

Neuer Rekordtiefstand im April.

Der deutsch-polnische Außenhandel hat auch im April einen weiteren Rückgang erfahren. Die Ziffern stellen einen seit vielen Jahren nicht erreichten Rekordtiefstand dar. Es wurden im April waren im Werte von 14 369 000 Zloty nach Deutschland exportiert gegen 16 845 000 Zloty im März d. J., 26 884 000 Zloty im April 1931 und 53 072 000 im April 1930. Die Einfuhr stellte sich in den entsprechenden Monaten auf 15 530 000 Zloty gegen 16 162 000 Zloty bezw. 31 455 000 Zloty und 47 127 000 Zloty. Im ersten Drittel 1932 beläuft sich die Einfuhr aus Deutschland auf 62 822 000 Zloty gegen 135 225 000 Zl. in den ersten vier Monaten 1931. Die Ausfuhr nach Deutschland ergibt einen Betrag von 61 823 000 gegen 114 693 000 Zloty. Der deutsch-polnische Außenhandel schließt somit für das erste Jahresdrittel 1932 mit einem geringfügigen Aktivsaldo zugunsten Deutschlands in Höhe von 529 000 Zloty ab.

Die Nazi fälschen Dokumente.

Berlin, 15. Juni. Ein Redakteur der „Roten Fahne" und ein zweiter Kommunist waren verhaftet worden, weil sie von den Hakenkreuzlern beschuldigt worden waren, Terrorakte zu organisieren. Zum Beweis wurden Schriftstücke vorgelegt und auch im „Angriff" reproduziert, die aus dem Besitz des kommunistischen Redakteurs stammen sollten. Die Kommunisten erklären, daß alle diese Schriftstücke gefälscht sind. Eines der am meisten belastenden Schriftstücke war vom 3. d. datiert. Nun war aber der kommunistische Redakteur am 2. d. in einer Versammlung von den Hakenkreuzlern überfallen und niedergeschlagen worden, wobei seine Aktentasche verschwand. Die Beweise für eine Fällschung sind so gravierend, daß die Polizei die beiden Verhafteten nach eingehender Untersuchung freigelassen hat, da sich nichts Belastendes gegen sie ergeben habe.

Französisch-englische Vereinbarung für Lausanne

Europakonferenz in nächster Zeit. 6monatiges Moratorium der Reparationszahlungen

Lausanne, 15. Juni. Aus maßgebenden französischen Kreisen verlautet Mittwoch abend, Herriot und Macdonald seien übereingekommen, der Lausanner Konferenz vorzuschlagen, im Anschluß an diese Konferenz oder einige Wochen danach eine gesamteuropäische Wirtschaftskonferenz abzuhalten, in der **die gesamteuropäischen handels- und wirtschaftspolitischen Fragen,** besonders die Fragen der Zollherabsetzung und der Währungsangleichung erörtert werden sollen. Auf französischer Seite wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Herriot keineswegs die Arbeit dieser Konferenz lediglich auf die Donaufragen beschränken wolle. Vielmehr zwischen der englischen und französischen Regierung weitgehend Uebereinstimmung darin, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Wirtschaftskrise

die gesamteuropäische Verständigung über die Handels- und Wirtschaftspolitik unerläßlich

geworden sei. Die jetzt von englischer und französischer Seite geplante Wirtschaftskonferenz solle die kommende Weltkrisenkonferenz in London und eine Einigung der europäischen Mächte auf dieser Konferenz vorbereiten.

Ferner wird mitgeteilt, zwischen Herriot und Macdonald sei vereinbart worden, der Lausanner Konferenz **Verlängerung des Tributmoratoriums auf 6 Monate** vorzuschlagen, da bis zum 1. Juli, dem Tage des Ablaufs des Hoover-Zahlungsaufschubs, eine endgültige Regelung der gesamten interalliierten und Reparationsfragen **nicht zu** erwarten sei.

Diese Mitteilung, die Mittwoch abend von französischer Seite in Konferenzkreisen verbreitet wurde, **hat allgemein großes Aufsehen erregt** und wird lebhaft **erörtert.**

Nazi-Sturmabteilungen wieder gestattet.

Berlin, 15. Juni. Die Reichsregierung hat heute die Verordnung unterzeichnet, auf Grund welcher das Verbot der nationalsozialistischen Sturmabteilungen aufgehoben wird. Auch das Tragen der Uniformne ist den Nazi wieder gestattet. Lediglich das Verbot von Massenaufmärschen und Demonstrationen ist beibehalten worden.

Oesterreichs Regierung im Nationalrat in der Minderheit.

Wie sich die Nazis häuslich einrichten.

Wien, 15. Juni. Am Mittwoch fand im Nationalrat die erste Sitzung des Bundesrates in seiner infolge der Landtagswahlen vom 24. April neuen Zusammensetzung statt. Die Nationalsozialisten sind erstmalig mit 3 Abgeordneten vertreten. Da ihnen kein Beratungszimmer zugewiesen war, haben sie sich in einer Ecke der Wandelhalle des Nationalrats mit Waschschüsseln, Handtüchern und Krügen eingerichtet. Vorstellungen des Präsidenten des Nationalrats ließen sie völlig unbeachtet. Bei der Beratung des Gesetzes über Kapitalherabsetzung von Aktiengesellschaften blieb die Regierung mit 26 zu 22 Stimmen in der Minderheit. Diese Abstimmungsniederlage hat aber keine wesentliche Bedeutung, da sie nur das Gesetz aufzuschieben vermag.

Der englische Wirtschaftler Sir Laytons über Lausanne-Konferenz.

Für Wegräumen der Reparationen

Ein Fehlschlag der Lausanner Konferenz bedeutet den Fehlschlag der geplanten Weltwirtschaftskonferenz.

London, 15. Juni. Der englische Wirtschaftler Sir Walter Laytons nimmt in der „News Chronicle" gegen eine kurzfristige Verlängerung des Hoover-Moratoriums, wie es Presseberichten zufolge in Lausanne vorgeschlagen werden soll, energisch Stellung. Er betont aufs schärfste, daß jede weitere Verschiebung einer endgültigen Regelung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage den finanziellen Zusammenbruch beschleunigen werde. Hierbei weist Laytons in erster Linie auf die wirtschaftlich-finanzielle Lage Deutschlands hin, die außerordentlich ernst sei. Der deutsche Ausfuhrüberschuß gehe immer mehr zurück, während die Gold- und Devisenbestände der Reichsbank außerordentlich niedrig sind. Falls in Lausanne nur eine zeitweilige Lösung gefunden werden wird, sehe sich Deutschland in der nahen Zukunft der Möglichkeit einer Einstellung aller Auslandszahlungen gegenüber, was zu neuen finanziellen Schwierigkeiten in anderen Ländern und zu weiteren Einschränkungen des internationalen Handels führen werde. Eine Zahlungseinstellung von seiten Deutschlands lasse sich aber doch wohl vermeiden. Es sei klar, so fährt Laytons fort, daß außer der Reparationsfrage noch viel weitreichendere Angelegenheiten geregelt werden müßten, um eine Wiedererholung herbeizuführen. Es könnten aber keine weiteren Schrite getan werden, bevor nicht die Reparationen weggeräumt worden seien. Ein Fehlschlag der Lausanner Konferenz bedeutet daher auch einen Fehlschlag der geplanten Weltwirtschaftskonferenz. Die Nationen könnten Vereinbarungen weder über den Goldstandard noch über den Preisstand oder über die Zollfrage treffen, solange ungewiß sei, welche Zahlungen für internationale Regierungsschulden geleistet werden müßten. Ein kurzfristiges Moratorium würde auch die Lösung der Donaufrage und die Beseitigung der Devisenbeschränkungen und andere Zahlungsmaßnahmen bereiten. Eine Verschiebung der Reparationsfrage bis nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen bedeute im Grunde sogar eine Verschiebung um beinahe 1 Jahr, da Hoovers Nachfolger sein Amt nicht vor März 1933 antreten wird. Zum Schluß weist Laytons dann auf die Empfehlungen des Wiggin-Ausschusses und des beratenden Young-Ausschusses hin, die deutlich zum Ausdruck gebracht hätten, daß in der Lösung der Reparationsfrage keine weitere Verzögerung eintreten dürfe. Diese Warnung sei durch das starke Zusammenschrumpfen des Handels, die wachsende Arbeitslosigkeit, die zurückgegangene Kaufkraft, durch Haushaltsfehlbeträge und Zahlungsunfähigkeiten in allen Teilen der Welt in volle Maße gerechtfertigt worden.

Ein Wochenblatt der britischen Arbeiterpartei.

(J. J.) Ner „New Clarion", ein Wochenblatt, das den Interessen der Partei und der Gewerkschaften gewidmet ist und für zwei Pence verkauft wird, ist am 9. Juni d. J. erschienen. Es wird in den Reihen der britischen Arbeiterbewegung eine herzliche Aufnahme finden. Arthur Henderson, der Sekretär der Arbeiter-Partei, George Lansbury, der Vorsitzende der Arbeiter-Partei, John Bromley, der Vorsitzende des Gewerkschaftskongresses, Walter M. Citrine, der Sekretär des Gewerkschaftskongresses, und Ernest Bovin, der Vorsitzende der Geschäftsleitung des „New Clarion" haben das Blatt in einem Aufruf der Aufmerksamkeit der Partei- und Gewerkschaftsmitglieder empfohlen.

„The Clarion" war in den früheren Tagen des Sozialismus ein mächtiger Vorkämpfer des sozialistischen Gedankens. Der „New Clarion" wird ein neues, für das ganze Land bestimmtes Wochenblatt sein, das an die Arbeiterklasse den Ruf zur Bildung einer geeinten Macht ergehen lassen und, wie Ernest Bevin sagte, „die geistige Ausrüstung unserer Bewegung ergänzen und ihr auf ihrem Weg zur Eroberung der Macht dienen wird."

Tagesneuigkeiten.

Kalter Juni ein gutes Vorzeichen.

Man darf auf einen schönen Sommer hoffen.

Die kühle, wolkige und zeitweise regnerische Witterung, die wir in den letzten acht Tagen durchgemacht haben, ist gegen Mitte Juni eine ebenso unangenehme wie durchaus normale Witterungseigentümlichkeit unseres Klimas. Es sind die in der Meteorologie wohlbekannten „kalten Tage des Juni", auch „Schafkälte" genannt. Dieser Kälterückfall ist nicht so berühmt und so gefürchtet wie die berüchtigten kalten Tage des Mai, die „Eisheiligen"; denn er ist ungefährlich und bringt es nur äußerst selten noch einmal zu Frostschäden. Sonst aber ist die Junikälte im allgemeinen unangenehmer und hält wesentlich länger an als die Maikühle. Dieser Kälterückfall des Juni ist in Deutschland neben einem andern, der gegen Mitte Februar auftritt, der stärkste, der im Halbjahr der ansteigenden Temperaturen (15. Januar bis 15. Juli) überhaupt vorkommt. Seine Dauer erstreckt sich in der Regel über acht, gelegentlich aber auch über vierzehn Tage. Am häufigsten tritt er in der Zeit zwischen dem 7. und 15. Juni auf. Hier und da verfrüht er sich ein wenig, wie es diesmal der Fall war, gelegentlich verspätet er sich auch. Ersteres ist das bessere Wettervorzeichen für den Sommer. — Im allgemeinen geht man kaum fehl, wenn man einen kräftig ausgeprägten und längere Zeit anhaltenden Kälterückfall im Juni mit dauernd trübem, regenneigenden Wetter und kalten nordwestlichen bis nördlichen Winden als ein gutes Vorzeichen für den Sommer anspricht. In den meisten Jahren ist die durchschnittliche Witterung des Juni ziemlich genau entgegengesetzt der des eigentlichen Hochsommers Juli und August. Gerade die schönsten Sommer weisen oft einen recht unfreundlichen Juni auf. Vor den berühmten Hitzesommern 1921 und 1865 war der Juni ganz extrem kühl; auch im Hitzesommer 1911 war es nicht viel anders.

So ärgerlich es ist, daß unser ohnehin so kurzer Sommer uns durch die ein bis zwei Wochen der „kalten Tage des Juni" weiter verkürzt wird, es ist für den Gesamtcharakter des Sommers besser, wenn dieser Kälterückfall kommt, als wenn er ausbleibt. Damit mögen sich alle die trösten, die in den letzten Tagen sicher weidlich räsonniert und die Meinung vertreten haben, der alte Wettermacher Petrus verstehe sich auch gar nicht mehr ein bißchen auf sein Amt!

Prof. R. H.

Streik der Lodzer Saisonarbeiter.

Gestern früh fand die angekündigte Versammlung der auf den Plantagen, bei der Kanalisation und Kommunikation beschäftigten Arbeiter statt, an der etwa 3000 Personen teilnahmen, um die Berichte der Zwischenverbandskommission, die bei den Wojewoden und dem Stadtpräsidente wegen der Beschäftigung der Saisonarbeiter die ganze Woche hindurch interveniert hatte, entgegenzunehmen. Der Bericht wurde von Kryjan vom Klassenverband, Pawlak vom christlichen und Zubard vom Praca-Verband erstattet. Die Berichterstatter schilderten den Verlauf der Konferenzen eingehend und wiesen darauf hin, daß der Wojewode heute in Warschau weile, wo er den entsprechenden Stellen die schwierige Lage der Saisonarbeiter schildern werde, die im Winter im Zusammenhange mit dem Inkrafttreten der Novelle, die den Saisonarbeitern die Unterstützungen während der toten Saison entzieht, keine Mittel zum Leben haben werden. Die Versammlung habe zu entscheiden, ob die Streikaktion sofort unternommen, oder die Rückkehr des Wojewoden Jaszczolt abgewartet werden soll. Die Zwischenverbandskommission stehe auf dem Standpunkt, die endgültige Antwort des Wojewoden abzuwarten.

Ueber diese Berichte entspann sich eine Debatte, die sich bis 1 Uhr hinzog. In der Debatte erklärten die Arbeiter, das Gesetz, wodurch den Saisonarbeitern im Winter die Unterstützung entzogen werde, verurteile etwa 12 000 Menschen zu Hunger in den Wintermonaten. Es müsse daher unbedingt bereits jetzt der Kampf um die Erweiterung der Saisonarbeiten aufgenommen werden, damit jeder Arbeiter die volle Woche beschäftigt und der Verdienst durchschnittlich 7.75 Zloty beträgt.

Am Schluß der Aussprache wurde vom Vertreter des Polnischen Verbandskartells die Proklamierung des Streiks beantragt, der alle Saisonarbeiter vom gestrigen Tage an, d. h. vom 15. d. M. umfassen würde. Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen und eine aus 50 Personen bestehende Streikkommission eingesetzt, die unter Leitung der Zwischenverbandskommission den Streik führen soll.

Ein aus der Kommission hervorgehendes Vollzugskomitee wird im Wojewodschaftsamt weitere Bemühungen anstellen, sowie beim Arbeitsminister, dem Finanz- und dem Innenminister intervenieren. (a)

Die städtischen Kanalisationsarbeiten im Mai.

Laut dem Arbeitsplan der Kanalisationsabteilung werden in der laufenden Saison folgende Kanalisationsarbeiten durchgeführt: der Kanal auf der Kilinskiego zwischen der Narutowicza und Ludka, auf der Kilinskiego zwischen Pomorska und Ludka, auf der Poludniowa zwischen Pilsugskiego und Kilinskiego, der Kanal zwischen dem Jesienfluß und der Nowo-Wulczanska, Röhrenkanäle in einer ganzen Reihe von Straßen und 83 Abflußröhren.

Im Laufe des Monats Mai wurden insgesamt 280 laufende Meter Kanäle gelegt und 5 Abflußröhren ausgefertigt. bei diesen Arbeiten waren im Mai 1077 Arbeiter beschäftigt.



Zwei Damen — Sieger im 1000-Meilen-Rennen von Brookland.

Bei dem 100-Meilen-Rennen auf der Autorennbahn von Brookland in England siegten die beiden einzigen am Rennen teilnehmenden Damen, Frl. Joan Richmond und Frau Thomas Wisdom.

Neue Experimente.

Das Arbeitslosenamt soll auf Kosten der Arbeitslosen übertragen werden.

Letztens wurde in Versammlungen sowohl der Arbeiter- wie auch der Angestelltenorganisationen die Frage einer Uebertragung des Büros der Bezirksverwaltung des Arbeitslosenamtes von der Poludniowastraße nach der neuerbauten Wohnkolonie der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter in der Nowo-Pobianicka erörter. Diese Uebertragung soll allein aus dem Grunde erfolgen, weil in der Wohnkolonie in der Nowopabianickastraße sehr viele Wohnungen der allzu hohen Miete wegen leer stehen. Auf diese Weise will die Anstalt ihre Häuser „besiedeln", anstatt an eine Herabsetzung der Miete zu denken, die in ihrer heutigen Höhe für die Arbeiterklasse unerschwinglich ist. Gleichzeitig wiesen die Arbeiter in ihrer Versammlung darauf hin, daß das Arbeitslosenamt das durch Ersparnisse an den Arbeiterunterstützungen ersparte Geld nicht für die Bezahlung kostspieliger Bürolokale hinausgeworfen werden wissen wollen. Die Unterstützungen seien den Arbeitslosen bis auf 13 Wochen eingeschränkt worden, während sie vorher 17 Wochen ausgezahlt wurden. Anstatt nun die Ausgaben für den Unterhalt der Büros zu erhöhen, wäre es gerechter gehandelt, die Unterstützungszeit der Arbeitslosen zu verlängern.

Ferner wiesen die Arbeiterorganisationen darauf hin, daß die Wohnkolonie der Versicherungsanstalt sehr abgelegen ist und bei der Benutzung der Zufuhrbahn eine Mehrausgabe von 10 Groschen für die Arbeitslosen entsteht, was bei wiederholten Fahrten eines Arbeitslosen bereits erheblich ins Gewicht fällt.

Im Ergebnis der Debatte wurde beschlossen, sich entschieden einer Uebertragung der Büros des Amtes und einer Verausgabung von Summen für die Bezahlung der teuren Lokale zu widersetzen.

Auch die Industrieorganisationen tragen sich mit der Absicht, eine Intervention in dieser Angelegenheit einzuleiten. (a)

Wird das Brot billiger?

Heute um 1 Uhr nachmittags findet im Magistrat eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission statt. Im Antrag des Magistrats betreffs Einberufung der Kommission wird angegeben, daß die Getreidepreise auf dem Markte gesunken seien, weshalb auch die Preise für Brot Gebäck und Mehl gesenkt werden mußten. (a)

Uebertragung der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse.

Gestern ist die Rettungsbereitschaft der Lodzer Krankenkasse nach der Zentrale der Kasse, Wulczanska 225, übertragen worden. Die Telephonnummer der Rettungsbereitschaft der Kasse verbleibt dieselbe, und zwar 208-10. (a)

Bedeutende Verringerung der Zuckerrübenanbaufläche.

Die soeben abgeschlossene erste Schätzung der Zuckerrübenanbaufläche in Europa mit Ausschluß Sowjetrußlands zeigt, daß die Anbaufläche sich im laufenden Jahre um 120 531 Hektar oder 7,9 Prozent verringert hat. In den Zuckerexportländern wurde die Anbaufläche um insgesamt 190 111 Hektar verringert, hingegen haben die Zuckerimportländer in ihrem Streben nach Selbstgenügsamkeit ihre Anbaufläche um 69 580 Hektar vergrößert. Die Zuckerrübenanbaufläche in Polen für die Zuckerkampagne 1932/33 ist auf 119 000 Hektar geschätzt, was gegenüber der Anbaufläche in der vorigen Kampagne, die sich auf 138 235 Hektar belief, eine Verringerung um 19,92 Prozent bedeutet. Die Verringerung der Anbaufläche in Deutschland und der Tschechoslowakei belief sich auf über 20 Prozent, die in Ungarn sogar auf etwa 29 Prozent.



Mariska die Tänzerin.

Roman von Otfried von Hanstein

29

Nun kam er ans Theater. Da war der Exerzierplatz, auf dem er damals in jener Nacht die ersten Liebesworte mit Mariska getauscht. Da war die kleine Bühnentür und davor die lachende Schar der Ballettmädchen.

Und da löste sich aus der Gruppe ein schwarzhaariges, schlankes Mädchen und sprang auf ihn zu.

„Herr Gerber."

Es war die kleine Ada. Das Kind war in der Zeit, wo er sie nicht gesehen hatte, sehr gewachsen. Sie war nun vierzehn Jahre alt, und noch ernster als früher schauten ihn die dunklen Augen an.

„Nun wird unsere arme Mariska wieder froh werden. Sie hat sich ja so nach Ihnen gebangt, sie hat immer geglaubt in ihren Schmerzen, Sie würden jetzt nicht mehr so lieb zu ihr sein, aber nein, ich habe ihr immer gesagt, warten Sie nur, wenn Herr Gerber wiederkommt, wird er Sie jetzt doppelt lieb haben. Nicht wahr, Herr Gerber?"

Er drückte dem Kinde die Hand, nickte ihr zu und ging zum Direktor.

Auch hier war alles wie früher. Der gute pedantische Wolff, die Regisseure, die Kollegen.

Da wurde er mit Glückwünschen überschüttet, hinter denen er den Neid fühlte, da wurde ihm aller Kulissentratsch der letzten Monate erzählt, dann die Rollen festgesetzt, die er spielen sollte.

Endlich konnte er fort. Er nahm einen Wagen und fuhr hinaus in den Südpark. Es war Winter, also alles war einsam. Er wollte allein sein. Er lief durch die Alleen und rang mit sich selbst. Er fühlte sich so fremd, so befangen in den Verhältnissen, denen er entwachsen war. Das war also die Heimat, das war sein Weib, deren ruhige sanfte Liebe ihm wie ein Vorwuf erschienen, sein Weib, das geistig seine Interessen nicht teilen konnte und deren Körper für immer entstellt war. Das war sein Leben!

Warum hatte er draußen kosten dürfen von dem Kelche des Jugendglückes, wenn er zurück mußte in die alten Schranken. Er lachte über die Stadt, über die Kollegen und den Direktor. Und er kam sich gebrochen vor in der Kraft der Jugend. Er dachte an Neuyork und an Maria Veroni. Aber er sah vor sich ein ernstes Kindergesicht und hörte eine tiefe Kinderstimme: „Sie werden sie doppelt lieb haben, nicht wahr, Herr Gerber?"

Endlich hatte er sich gesammelt und suchte, an seine Rollen zu denken. Ja, das war ein Lichtblick. Der Ehrgeiz erwachte aus der Betäubung. Er wollte diesen Kleinstädtern zeigen, was er sei und was er geworden. Er hatte die Herrschaft über sich zurückgewonnen, er würde dem Schicksal schon trotzen. Abwarten! Die Zeit würde schon Klärung bringen.

Er fuhr zur Stadt zurück, kaufte für seine Frau einen schönen Blumentopf und trat ihr ruhig und mit liebevollen Worten gegenüber, und sie war ja so leicht zufrieden.

Die nächsten Tage vergingen unter den Vorbereitungen zu seinem Auftreten.

Da waren die Proben und es war ihm eine Genugtuung, daß die Kollegen trotz allen Neides seine großen Fortschritte anerkannten. und er fühlte selbst, was er gelernt hatte.

Dann sah er auf allen Anschlagsäulen groß seinen Namen, er las die Vornotizen, und er fühlte, daß man ihn nicht vergessen hatte und daß die ganze Stadt voller Erwartung war, ihn wieder zu sehen und zu erfahren, was aus ihm geworden.

Dann hatte er mit seinem Gepäck zu tun, mit all den kleinen Sorgen und Vorbereitungen.

Und wenn er zu Hause war, erzählte er von seinen Erlebnissen in Amerika, von seinen Erfolgen.

Er war ganz wieder Schauspieler, und es machte ihm Freude, mit welcher ehrlichen Bewunderung Mariska ihm zuhörte, wenn er von seiner großen Reise sprach, ihr schilderte, wie er drüben gefeiert wurde. Und wenn Mariskas Augen leuchteten im stolzen Miterleben, dann vergaß er alles, und es war ihm, als sei das Glück wieder eingekehrt in seinem Hause.

Dann kam das erste Auftreten. Seit Tagen war das Theater ausverkauft.

Es war eine schwere Stunde für Mariska gewesen, als sie im Wagen vor dem alten Stadttheater vorfuhr und ganz langsam, mühsam, gestützt auf ihre alte Mutter und die kleine Ada, die Stufen zum Parkett hinaufstieg.

Sie hörte, wie man um sie her murmelte:

„Das ist ja Mariska Alt."

„Die Arme!"

„Ja, mit ihrem Tanzen ist es nun vorbei."

„Schade, sie war eine gute Tänzerin!"

„Ja, sie hat ja Glück gehabt, sie hat den Gerber geheiratet!"

„Ob aber die Ehe von Dauer ist? Der große Künstler und eine verkrüppelte Frau?"

Mariska hörte die Stimmen um sich herum und die mitleidigen Blicke waren ihr wie Nadelstiche.

(Fortsetzung folgt.)

Fünf-Zloty-Scheine ab 30. Juni ungültig.

Nach einer Verordnung des Finanzministers waren die Fünf-Zloty-Scheine mit dem Ausgabedatum vom 25. Oktober 1926 außer Kurs gesetzt worden. Gegenwärtig werden sie noch in der staatlichen Zentralkasse, in den Finanzkassen und in der Bank Polski in ein gesetzliches Zahlungsmittel ohne jeden Abzug eingetauscht. Wie jetzt bekannt gemacht wird, verlieren diese Scheine mit dem 30. Juni 1932 vollständig ihren Wert. Wer also derartige Scheine noch im Besitz hat — es gibt besonders auf dem Lande noch immer viele Unwissende — benutze die kommenden Tage noch zum Austausch.

Zurückziehung der Zehn-Zloty-Scheine.

Gemäß Artikel 49 ihrer Statuten hat die Bank Polski am 1. Juni 1932 mit der Zurückziehung der Zehn-Zloty-Scheine, II. Emission, mit dem Datum 20. Juli 1926 und 20. Juli 1929 begonnen. Bis zum 31. Dezember behalten diese Banknoten jedoch ihren Charakter als gesetzliches Zahlungsmittel. Vom 1. Januar 1933 bis Ende des Jahres 1933 kann ein Austausch bei allen Abteilungen der Bank Polski und in der polnischen Regierungskasse in Danzig erfolgen, wogegen vom 1. Januar 1934 bis 31. Dezember 1937 nur noch die Bank Polski in Warschau zum Umtausch ermächtigt ist. Die Zehn-Zloty-Scheine verlieren nach diesem Termin jeglichen Geldwert.

Dafür kommt das Zehn-Zloty-Stück.

Sobald die Mehrzahl der Zehn-Zloty-Scheine aus dem Verkehr gezogen worden ist, wird dafür Hartgeld zur Ausgabe gelangen. Vorgesehen ist die vermehrte Versorgung des Geldmarktes mit Hartgeld, und zwar wird zunächst ein silbernes Zehn-Zloty-Stück den Ersatz für das Papiergeld bilden. Mit der Ausgabe soll ab Juli begonnen werden.

Die Aushebung des Jahrganges 1911.

Morgen, Freitag, haben sich folgende militärpflichtigen jungen Männer den militärischen Aushebungskommissionen zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 in der Narutowicza 75 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 9. Polizeikommissariats wohnen und deren namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, Ch beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowa 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 13. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M, S, Sz, Sch, T beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-Allee 21, die in Lodz wohnenden Rekruten des Jahrganges 1911 und älteren Jahrgänge, die in die Rekrutenlisten eines anderen Kreises eingetragen sind.

Vor der Aushebungskommission für den Lodzer Kreis, Narutowicza 56, die Rekruten den Jahrgänge 1909 und 1910, Kat. B, die im Bereiche der Gemeinden Czarnocin, Gospodarz, Kruszow, Lucmierz, Lagiewniki und Nowosolna, sowie der Stadt Konstantynow wohnen.

Die militärpflichtigen Männer haben sich den Aushebungskommissionen um 8 Uhr in nüchternem und sauberem Zustande zu stellen und die erforderlichen Dokumente mitzubringen. (a)

Erhebliche Zunahme der Tierschlachtungen im Jahre 1931.

Einer gegenwärtig vom Statistischen Hauptamt bearbeiteten Aufstellung zufolge wurden im Laufe des vorigen Jahres in Polen folgende Tierschlachtungen vorgenommen: Rindvieh 3 796 000 Stück (davon 2 466 000 Kälber), Schweine 5 005 000 Stück, Schafe und Ziegen 621 000 Stück, Pferde 15 000 Stück. Im Vergleich zum vorhergehenden Jahre ist die Zahl der Rindviehschlachtungen um 321 100 Stück oder 9,2 Prozent gestiegen, davon die Zahl der Kälberschlachtungen um 230 0500 Stück oder 10,3 Prozent, die Schlachtung von Schweinen stieg um 296 800 Stück oder 35 Prozent. Verringert haben sich hingegen die Schlachtung von Schafen und Ziegen um 21 000 Stück oder 3,3 Prozent und von Pferden um 4700 Stück oder 24,1 Prozent. Besonders stark ist also die Schweineschlachtung gestiegen, und zwar in der Hauptsache deshalb, weil sich gegenüber dem Vorjahre der Export von Schweinen in geschlachtetem und bearbeitetem Zustande fast verdoppelt hat, aber auch infolge des Preisrückganges ein erhebliches Steigen des Innenverbrauchs zu verzeichnen war. Bemerkenswert ist, daß auch der Verbrauch von Schweinefleisch auf dem Lande stark gestiegen ist. Die Zahl der Hausschlachtungen belief sich im vergangenen Jahre auf: 141 600 Rinder (davon 114 200 Kälber), 992 000 Schweine und 292 600 Schafe und Ziegen. Im Vergleich zum Vorjahre bedeutet das bei Rindviehschlachtungen eine Zunahme von 36,9 Prozent, bei Schweineschlachtungen eine Zunahme von 35,5 Prozent, bei Schafen und Ziegen eine Zunahme um 16,5 Prozent.

Der Kampf gegen die ägyptische Augenkrankheit.

Wie gefährlich die sogenannte ägyptische Augenkrankheit sein kann, zeigt die Tatsache, daß sie bei uns in den meisten Fällen von Erblindung die Ursache hierzu darstellt, wogegen diese tückische Krankheit in Ländern, wo ihr sowohl von seiten der Gesellschaft wie auch des Sanitätsbehörde energisch zu Leibe gerückt wurde, wie z. B. in der Schweiz, bereits ganz ausgerottet ist. In Polen wurde vor 10 Jahren zum ersten Male während einer Aerztetagung mit Nachdruck auf die Gefährlichkeit dieser Krankheit hingewiesen und ihre systematische Bekämpfung beschlossen. Dank der energisch durchgeführten Heilaktion sind die Fälle von neuen Erkrankungen so weit zurückgegangen, daß Hoffnungen bestehen, die ägyptische Augenkrankheit auch bei uns auszurotten. Die Heilaktion setzt am erfolgreichten schon bei den erkrankten Kindern ein, die vollständig isoliert und in speziellen Schulen unterrichtet und erzogen werden. In Lodz befinden sich gegenwärtig 3 solche Schulen. Der Prozentsatz der Erkrankungen beträgt gegenwärtig bei uns 0,8 Prozent der Bevölkerung. Dieser Tage fand in der städtischen Gesundheitsabteilung eine Konferenz statt, in der über den 10jährigen Kampf der Lodzer Selbstverwaltung gegen die ägyptische Augenkrankheit Bericht erstattet wird.

Geflügeldiebstahl.

In den Stall des Herrn Kaminski, Petrikauer 16, drangen gestern Nacht Diebe ein und stahlen Kaninchen, Hühner und Tauben im Werte von 400 Zloty. Die Polizei fahndet nach den Dieben. (a)

Ein tüchtiges Mädel.

Die Lipowa 36 wohnhafte Jadwiga Lenin wurde gestern in der Nowomiejskastraße von einem Rowdi angefallen, der ihr die Handtasche entriß, in der sich einige Zloty in bar, Dokumente und andere Kleinigkeiten befanden. Der Räuber versuchte darauf mit der Beute in der Menge zu verschwinden. Die Beraubte sprang jedoch auf den Räuber zu und hielt ihn trotz Widerstandes fest, worauf sie ihn mit Hilfe anderer Passanten der Polizei übergab. Der festgenommene Dieb erwies sich als der bekannte Langfinger Moszek Birnbaum, ohne ständigen Wohnort. Der Straßenräuber ist im Gefängnis untergebracht worden. (a)

Verkehrsunfälle.

In der Gluwnastraße stieß gestern ein Lastwagen mit einem Straßenbahnwagen der Linie 16 zusammen. Der von Karl Fischer gelenkte Wagen hatte keine Möglichkeit auszuweichen und fuhr gegen die Straßenbahn, die ebenso wie der Wagen beschädigt wurde. Menschen kamen dabei zum Glück nicht in Gefahr. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, um festzustellen, wen die Schuld an diesem Zusammenstoß trifft. — Vor dem Hause Petrikauer 29 wurde der den Fahrdamm überschreitende Icek Lerner wohnhaft Nowaka 4, von einem Kraftwagen angefahren, der von dem Chauffeur B. Krukowski gelenkt wurde. Lerner trug Verletzungen am ganzen Körper davon. — Die Zamenhofa 11 wohnhafte Zofja Weinberger wurde gestern beim Ueberschreiten des Fahrdammes in der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 57 von einem Kraftwagen, Besitzer Otto Zimmermann, überfahren, wobei sie Verletzungen am Kopfe und an den Armen erlitt. — In beiden Fällen mußte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe leisten. Die Autolenker werden zur Verantwortung gezogen werden. (a)

Unfall bei der Arbeit.

Auf dem Grundstück Nowo-Lutomierska 3 war der daselbst wohnhafte 34jährige Zimmermann Johann Reschke mit dem Abschälen der Rinde eines Baumes beschäftigt, wobei er sich aus unvorsichtigkeit plötzlich statt ins Holz — in die Hand hackte und 3 Finger der linken Hand abhackte. Nachdem ihm der Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erwiesen hatte, brachte er den Verunglückten im Krankenhause unter. — In der Fabrik von Scheibler und Grohmann, Kilinskistraße, fiel gestern der Skierniewicki 4 wohnhafte Eduard Tietze von einer Leiter und trug einen Rippenbruch sowie andere Körperverletzungen davon. Ein Arzt der Krankenkasse erwies ihm die erste Hilfe und überführte ihn dann nach dem Ambulatorium. (a)

Zeiten der Not.

Vor dem Hause Brzezinska 5 brach gestern die 62jährige obdach- und beschäftigungslose Stanislawa Jarzembowska vor Entkräftung zusammen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies der Greisin die erste Hilfe und überführte sie nach der städtischen Krankensammelstelle. — Gestern fanden Vorübergehende auf dem Felde an der Polnastraße ein etwa 3 Monate altes Kind männlichen Geschlechts, das in ein Bündel gewickelt und völlig gesund war. Das Kind wurde dem Findlingsheim überwiesen. Nach der Mutter wird geforscht. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorfeins Erben, Pilsudskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembielinski, Andrzeja 25; A. Szymanski, Przendzalniana 75.

Gebt den blinden Kindern Unterricht!

Ein Apell des Fürsorgekomitees für erblindete Kinder.

Das Präsidium des Fürsorgekomitees für erblindete Kinder gibt durch unsere Vermittlung bekannt, daß es bei der Spezialschule Nr. 82 in der Zeromskiego 49 in Lodz ein Internat führt, in dem erblindete Kinder, die unter der ausschließlichen Fürsorge des Komitees stehen, Unterhalt und Unterricht finden. Das Internat nimmt Kinder polnischer Bürger beiderlei Geschlechts ohne Unterschied des Bekenntnisses vom 7. Lebensjahre an unentgeltlich auf. Wohlhabendere Personen legen bei der Unterbringung ihres Kindes im Internat eine freiwillige Spende zugunsten des Komitees nieder. Die in dem Internat untergebrachten Kinder erhalten Unterricht im Bereiche einer siebenklassigen Volksschule, Musikstunden auf dem Klavier und Geige, sowie Stunden im Korbflechten und Bürstenbinden. Bezweckt wird damit eine Vorbereitung des Kindes für einen selbständigen Erwerb um damit eine Belastung der Gesellschaft mit neuen blinden Bettlern zu ersparen.

In dem Internat sind augenblicklich einige Plätze frei. Anmeldungen von Eltern, die ihre blinden Kinder in dem Internat unterbringen wollen, sind an die Adresse des Vizevorsitzenden des Komitees für erblindete Kinder, Herrn Marjan Gidynski, Lodzer Wojewodschaftsamt, Tel. 102-68, zu richten. Etwaige Spenden zugunsten des Komitees nimmt der Schatzmeister Zygmunt Szalanski, Chef des 5. Finanzamtes, Ogrodowa 28, entgegen. (a)



die Tänzerin.

Roman von Otfried von Hanstein

30

Nun saß sie in der Loge. Von der Anstrengung matt. Ada suchte ihre armen, wunden Füße so bequem wie nur möglich zu legen. Mariska sah zum ersten Male wieder die Bühne vor sich, auf der sie getanzt in der Vollkraft ihrer jungen Glieder.

Das Glockenzeichen ertönte, der Vorhang ging auf.

Nun war keine Zeit zu trüben Gedanken.

Da stand er, ein Applaus begrüßte ihn. Wie klang sein Organ, wie hochgewachsen war seine Figur, wie sieghaft schaute sein Auge!

Und weit, weit reifer als einst in Hamburg wirkte Arnolds Othello, wie die Offenbarung eines großen, echten Künstlers auf das Publikum, das ihn als Anfänger gekannt hatte. Der Erfolg war glänzend. Direktor Wolff gratulierte neidlos. Er sah ein, daß es ein Verbrechen gewesen wäre, einer solchen künstlerischen Individualität hemmend in den Weg zu treten. Die Zeitungen konnten sich nicht genug tun in ihren Berichten. Wo Gerber sich blicken ließ, erregte er Aufsehen und überall pries man ihr das Glück, das sie in allem Unglück gehabt habe, und gerade die kranke Mariska war es, die ihm, wenn er an ihrer Seite durch die Straßen der Stadt fuhr, gewissermaßen eine doppelt interessante Folie gab.

Man lobte ihn, daß er ein treusorgender Gatte sei, und er fühlte sich von einer Märtyrerglorie umgeben. Nun war er der Alte, das Leben würde schon zu ertragen sein. Der Künstlerruhm war ihm sicher, sein Ehrgeiz erhielt Befriedigung und war auch Mariska stets bemüht, ihm sein Heim so gemütlich wie nur möglich zu machen, ihn täglich und stündlich mit Aufmerksamkeiten zu überhäufen.

Das letzte Gastspiel war vorbei, der Beifall verklungen, die kostbaren Kranzschleifen sorgsam von den Kränzen gelöst. Im Heim der Frau Alt sah es wüst aus. Es wurde gepackt!

In wenigen Tagen sollte die Uebersiedlung nach D. vor sich gehen. Natürlich kam auch Frau Alt mit. Und wenn auch Arnold als Mitglied des Stadttheaters ein gutes Haus machen wollte und eine große elegante Wohnung gemietet hatte, die er mit einer kostbaren neuen Einrichtung schmücken wollte, so nahm doch Frau Alt ihre alten, guten Sachen alle mit, um die beiden Hinterzimmer damit zu möblieren, die sie sich gewählt hatte, und Mariska, die sich aus Luxus wenig machte, war es ein lieber Gedanke, daß auch im neuen Heim die Zimmer der Mutter wie bisher bewahrt sein und einen Hafen bilden würden, in dem sie stets sich zu dem lieben Mutterherzen flüchten würde, wenn sie die Sehnsucht trieb.

Wieder vergingen einige Tage und Arnold Gerber, der gefeierte Künstler fuhr mit seiner kranken Frau und der alten Schwiegermutter voll freudiger Erwartung in seine neue Heimat.

Zunächst ging alles gut. Die Wohnung, die Arnold gemietet, lag in einem der herrlichsten Villenvororte der Stadt und war mit vornehmer Eleganz ausgestattet.

Im Theater ward Gerber freundlich willkommen geheißen und hatte zunächst eine Antrittsrolle gespielt. Aber wie der Intendant ihm mit ruhiger Liebenswürdigkeit entgegentrat, wie die Kollegen sich höflich zurückhaltend zeigten, so war auch Publikum und Kritik abwartend.

Man erkannte seine Temperament, seine schönen Mittel an, aber man wollte ihn näher kennen lernen.

Immerhin, seine Stellung erschien gesichert, er war bester Laune und benutzte die freie Zeit, sein Heim auszuschmücken, Partien ins Gebirge zu machen und sein Leben in jeder Weise zu genießen.

Mariska fühlte sich weniger behaglich, sie war zu sparsam erzogen, zu bescheiden in ihrer ganzen Denkart, um sich an diesen Luxus zu gewöhnen, der Arnold plötzlich zum Lebensbedürfnis geworden war.

Sie hatte sich ein kleines, niedliches Nest gewünscht und von einem stillen Künstlerheim geträumt, als sie Arnold kennen lernte. Nun fühlte sie sich in den prunkvollen Räumen fremd, und wenn Arnold von den großen Gesellschaften sprach, die er geben wollte, dann bangte ihr, denn sie fühlte sich weder berufen noch befähigt, bei glanzvollen Festen zu repräsentieren.

Sie war von dem Umzuge sehr angegriffen und zeitweise sogar wieder bettlägerig.

Arnold fing wieder langsam an, auszugehen, mit seinen Freunden zusammenzukommen. Wenn er eingeladen war, konnte ihn Mariska doch nicht begleiten, ihr Zustand verbot ihr, in Gesellschaft zu gehen, und da sie in ihrem Heim ihre Hausfrauenpflichten nicht erfüllen konnte, war es ihr lieber, wenn Arnold niemand bei ihr einführte.

So war die Stimmung der beiden Gatten bald recht gedrückt.

Arnold sah, daß er seinen Wunsch, ein glänzendes Haus zu machen, nicht ausführen konnte, da weder Mariskas Gesundheit noch ihre Neigung es ihm erlaubten. Auch fühlte er nur zu gut, daß sie wenig in die Kreise hineinpaßte, deren Verkehr er jetzt suchte, und Mariska merkte wohl, daß Arnold sein Glück nicht bei ihr suchte, daß er ein anderer geworden war, daß er äußeren Glanz seinem bescheidenen Heim vorzog.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Opfer des Spiritismus.

Tod infolge eines vermeintlichen „Gesichts".

Im Korridor des Hauses Granicznastraße 16 verstarb gestern plötzlich der in diesem Hause wohnhafte 53jährige Wiktor Gruszka. Nach der Schilderung von Zeugen des Vorfalls hatte Gruszka plötzlich laut aufgeschrien und war darauf bewußtlos zusammengebrochen. Man eilte ihm sofort zu Hilfe und rief auch den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der indes nur noch eine Leiche am Orte antraf und den Tod Gruszkas infolge eines Herzschlages feststellte. Wie ferner festgestellt werden konnte, hatte Gruszka öfter an spiritistischen Versammlungen teilgenommen, trotzdem diese recht deprimierend auf ihn einwirkten. Er hatte oft „Gesichte", wobei er in dem Halbdunkel unschuldige Gegenstände als Skelette, Geister und dergleichen ansah, gesehen. Auch diesmal verhielt es sich ebenso. In dem halbdunklen Korridor standen Bretter, die ein Nachbar Gruszkas zur Ausbesserung des Fußbodens hereingebracht hatte und die Gruszka für irgendeinen Geist ansah. Unter dem Einfluß des Schreckens rief er laut auf, brach zusammen und erlag einem Herzschlage. (a)

Schrecklicher Selbstmord einer Arbeitslosen.

Aus dem 3. Stock auf die Straße gesprungen.

Im Hause Kilinskiego 60 (Ecke Skladowa) wohnte bei ihrer Schwester Sura Prussak die 39jährige Chana Rifka Kaz, die seit langer Zeit erwerblos war. Aus diesem Grunde kam es auch zwischen beiden Schwestern wiederholt zu Auseinandersetzungen. Bereits in der vergangenen Woche versuchte Rifka Kaz ihrem Leben ein Ende zu bereiten, indem sie aus einem Fenster springen wollte, woran sie indes verhindert werden konnte. Gestern nun, als sie allein in der Wohnung war, öffnete sie das Fenster und sprang aus der Höhe des 3. Stockwerkes auf das Pflaster hinab. Sie schlug dabei mit dem Kopf auf die Rinnsteinkante auf und war sofort tot. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei der Toten einen Bruch der Schädeldecke, Gehirnerschütterung und mehrere Knochen- und Rippenbrüche fest. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

6 Monate Gefängnis für ehemaligen Gemeindeschreiber.

In der Gemeinde Buczek, Kreis Lask, war vom Jahre 1925 bis zum 6. Mai 1929 ein gewisser Adam Glemóski als Schreiber angestellt. Er nahm von den Schulzen und anderen Zahlern verschiedene Beträge in Höhe von etwa 1960 Zl. entgegen, ohne Quittungen darauf auszustellen. Als sein Nachfolger Edmund Kielczewski sein Amt antrat, wurden die Defizite aufgedeckt und die Geschädigten, die keine Quittungen aufweisen konnten, mußten die Beträge zum zweitenmal entrichten. Glembski wurde zur Verantwortung gezogen und stand gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht, wo er sich nicht zur Schuld bekannte, sondern behauptete, zur Vermeidung eines Skandals einen Teil der fehlenden Gelder selber ersetzt zu haben. Das Gericht verurteilte den 41jährigen Adam Glembski zu sechs Monaten Gefängnis. (a)

Ein „arbeitsloser" Hausbesitzer wegen unrechtmäßigen Bezugs von Unterstützung von Gericht.

Gestern hatte sich der Mitbesitzer des Hauses Zgierska Nr. 26, Adolf Matuszewski, vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten, weil er sich mit Hilfe von Bekannten entsprechende Bescheinigungen angefertigt und vom Januar d. J. an Unterstützungen des Arbeitslosenamtes in Höhe von etwa 200 Zloty bezogen hatte. Als während der Aufdeckung einer größeren Unterschlagung, die sich zwei Fälscher von Arbeitslosenbescheinigungen zuschulden kommen ließen, eine Generalkontrolle durchgeführt wurde, kamen auch die Machenschaften Matuszewskis an den Tag. Das Gericht verurteilte den 46jährige M. zu zwei Monaten Haft. (a)

Der übliche Kommunistenprozeß.

Am 22. Januar d. J., gegen 7 Uhr abends, wurde ein durch die Nowomiejska gehender Polizist davon in Kenntnis gesetzt, daß in derselben Straße eine Massenversammlung von Kommunisten stattfinde. Er begab sich dorthin und begegnete am Alten Ringe einer größeren Gruppe junger Leute, die durcheinanderschrien und ab und zu kommunistische Schlagworte hören ließen, beim Anblick des Polizisten aber die Flucht ergriffen. Der Beamte nahm schließlich den 20jährigen Ch. Jckowicz und den 18jährigen Sz. Czapa fest, die bereits wegen kommunistischer Tätigkeit vorbestraft sind. Gestern hatten sich die beiden vor dem Bezirksgericht zu verantworten, wo sie behaupteten, weder an der Versammlung teilgenommen noch kommunistische Rufe ausgestoßen zu haben. Das Gericht verurteilte Chana Gitla Jckowicz zu vier Jahren Zuchthaus, Szymon Czapa dagegen zu drei Jahren Besserungsanstalt. (a)

Flucht aus dem Gerichtssaal.

Am 15. April d. J. bemerkte eine Polizeistreife in der Wulczanska- und Skorupkistraße einige Männer, die den Passanten mit dem sogenannten „Drei-Karten-Spiel" das Geld abzugewinnen versuchten. Beim Anblick der Polizei ergriffen alle die Flucht, den Polizisten gelang es jedoch, den Wieznerstraße 20 wohnhaften Wilhelm Boniecki und den Rzgowska 15 wohnhaften Zygmunt Krawczyk festzunehmen. Es erwies sich dann, daß Boniecki und Krawczyk nur „Kibitze" waren, während es den „Hauptspielern" zu entkommen gelungen war. Gestern hatten sich die beiden vor dem Stadtgericht zu verantworten und wurden vom Richter Semadeni zu je einem Monat Arrest verurteilt. Gleichzeitig ordnete das Gericht auch ihre sofortige Verhaftung an. Während einer Pause, als sich das Gericht zur Beratung zurückgezogen hatte, benutzten die Verurteilten die Gelegenheit und verließen zusammen mit anderen Personen den Gerichtssaal. Die Verfolgung der Flüchtlinge blieb bisher ergebnislos. (a)

Sport.

Stekker Weltmeister im Ringkampf.

Im Zirkus Rentz in Wien fand gestern abend der Entscheidungskampf um die Weltmeisterschaft im Ringkampf zwischen dem polnischen Ringkämpfer Stekker und Schwarz (junior)-Deutschland statt. Nach einem Kampf von einer Stunde und 20 Minuten siegte Stekker und errang damit den Weltmeistertitel.

Klatt startet in Warschau.

Am Freitag startet in Warschau mit den reichsdeutschen Fahrern als einziger polnischer Steher der Lodzer Klatt, der sich bei den letzten Rennen des Union-Touring lobenswert hervorgetan hat. Das Rennen in Warschau wird von der Legja veranstaltet.



Ellen Braumüller

verbesserte ihren Weltrekord im Speerwerfen auf 44,46 Meter.

Aus dem Reiche.

Auffindung zweier Kindesleichen.

Im Walde des Gutes Rogaczew, Kreis Lask, wurde von einem Hunde des Waldhüters die Leiche eines etwa vier Wochen alten Kindes aus der Erde gekratzt. Die Leiche des Kindes scheint bereits einige Wochen in er Erde gelegen zu haben und weist am Halse Würgemale auf. Die Leiche wurde im Prosektorium untergebracht. Die Untersuchung führte zur Festnahme der 18jährigen AntoninaWysocka aus Lodz, Rokizinska 64, um deren uneheliches Kind es sich handelt.

Ein ähnlicher Fall wird auch aus dem Dorfe Birzeje, Gemeinde Tuszyn, Kreis Petrikau gemeldet. Von der Arbeit heimkehrende Bewohner des Dorfes fanden ein nur wenig mit Erde bedecktes Kind männlichen Geschlechts, das noch lebte, aber bald darauf verstarb. Die Polizei hat die 22jährige Zofja Andrzejewska aus Poniatow verhaftet. Die Frau sagte aus, daß sie sich ihres unehelichen Kindes habe entledigen wollen, doch nicht den Mut gehabt habe, es zu ermorden. Sie wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt. (a)

71jährige Greisin als Giftmischerin.

Im Dorfe Gora sw. Malgorzaty im Kreise Lenczyca gehört das Vorwerk dem Ehepaar Josef und Anna Palczak. Palczak hatte seine Frau vor mehreren Jahren in Lodz kennengelernt und war dann mit seiner Frau auf das Vorwerk der Schwiegereltern Jatczak gezogen. Nach dem Tode Jatczaks hatte die 71 Jahre alte Josefa Jatczak das Vorwerk der Tochter und dem Schwiegersohn verschrieben und sich nur den Lebensunterhallt ausbedungen.

Gestern mittag setzten sich das Ehepaar, der Vogt Waclaw Barszczak und die Arbeiter Zygmunt Wasiak, Antoni Kaniak, Josef Kaczmarek und Stefan Frankiewicz zu Tisch. Die Greisin hatte sich durch Kopfschmerzen entschuldigen lassen. Nach dem Genuß von Barszcz verspürten die Tischgäste starke Schmerzen und Schwindelgefühl. Der Vogt Barszczak rief einen auf dem Hofe spielenden Jungen herbei und schickte ihn nach den Arzt. Inzwischen steigerten sich die Schmerzen bei den Tischgästen derart, daß zwei von ihnen ohnmächtig wurden. Zum Glück traf bald darauf der Arzt ein, der sofort Gegenmaßnahmen anwandte und alle sieben Personen retten konnte. Er hatte bei allen eine starke Vergiftung durch ein unbekanntes Gift festgestellt. Der Barszcz, in dem sich das Gift befunden haben muß, wurde zur Analyse gesandt.

Gleichzeitig wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die sofort eine Untersuchung in Gegenwart des Staatsanwalts Mijew und des Unterstaatsanwalts Kowalski einleitete. Es ergab sich, daß keine Vergiftung infolge Nachlässigkeit, sondern daß ein Verbrechen vorliegt. Und zwar wurde ermittelt, daß die ehemalige Besitzerin des Vorwerks, Jatczak, das Gift selber in die Suppe gegossen hatte. Sie hatte schon lange die Verschreibung des Gutes bereut und darauf gesonnen, es wieder in ihren Besitz zu bekommen. Sie glaubte, daß sie nach dem Tode des Schwiegersohns und der Tochter die Schenkung werde rückgängig machen können.

Die bereits am Rande des Grabes stehende Greisin wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Es wird angenommen, daß sie nicht mehr vollkommen zurechnungsfähig ist. (p)

Am Scheinwerfer.

Schweinebacke.

Auch Räuberbanden haben heutzutage ihre eigene offizielle Presse. Sie veröffentlichen ihren täglichen Schlachtbericht mit einer Anschaulichkeit und ruhigen Sachlichkeit, als handelte es sich um ein Fußballmatch. Ein Beispiel:

Schon gegen 9 Uhr morgens knallte man einem behäbigen, dicken und ruhigen Kriminalbeamten von der IA., als er sich mit Korporal Schweinebacke vor dem Fenster wegen der letzten Schießerei unterhalten wollte, eine blaue Bohne in den unteren Rücken. Gerade in die Weichteile. Der fiel gleich um. Schweinebacke nahm ihn liebevoll am Genick hoch und verkleisterte erst einmal, zwar notdürftig, aber doch kunstgerecht, das Loch, und besorgte ihm eine Taxe.

So gegen Mittag machte die Kommune einen kleinen Angriff auf die Naziburg, sie bekamen aber von der Besatzung soviel vorgesetzt, daß sie sich schleunigst wieder zurückzogen. Einer wollte ganz schlau sein, kam nach einiger Zeit auf einem Fahrrad angesaust, saß ab, machte sich zum Feuern fertig — und bekam auch schon in demselben Augenblick einen achtpfündigen Hammer in das Kreuz geworfen.

Kein Bericht einer Zuchthausrevolte, keine Tagebuchaufzeichnung eines Chikagoer Gangsters, keine Aufzeichnung aus Landsknechtschroniken des Dreißigzährigen Krieges, nein, nur ein schlichtes Feuilleton im Blatt des Herrn Göbbels, im Berliner Naziorgan, nur das Heldenepos einer Massenpartei von Mördern und Banditen . . .

Zgierz. Trauriger Abschluß eines Ehelebes. Der in Zgierz, Pilsudskiego 55 wohnhafte 35jährige Leon Kluminski verübte gestern Selbstmord durch Vergiftung. Er wurde von Nachbarn in bewußtlosem Zustande aufgefunden, die auch einen Arzt zu Hilfe riefen. Im Zustande der Agonie wurde Kluminski im Radogoszczer Krankenhause untergebracht. Durch die nachträglich eingeleitete Untersuchung konnte festgestellt werden, daß Kluminskis Frau, Barbara, mit der er seit drei Jahren verheiratet war, durch ihr ausschweifendes Leben zur Ursache zu der Verzweiflungstat wurde. Letztens hatte sich die Frau eine ansteckende Krankheit zugezogen und auch den Mann infiziert. Als Kluminski der Frau deshalb Vorwürfe machte, verlachte sie ihn und unternahm einen ihrer üblichen Spaziergänge. Unter dem Einfluß dieser Verhältnisse verübte er den Selbstmordversuch, indem er eine giftige Flüssigkeit trank. Kluminskis Zustand ist hoffnungslos. (a)

Lenczyca. Geheimnisvolle Vergiftung einer Bauernfamilie. Im Dorfe Gura Sw. Malgorzaty, Kreis Lenczyca, war dieser Tage ein ungewöhnlichen Vorfall zu verzeichnen. Die Familie des Landmannes Marcin Balcerzak, die aus drei Personen besteht, ist nämlich bereits zum zweiten Male im Zustande völliger Erschöpfung in ihrer Wohnung aufgefunden worden, wobei eine Vergiftung durch den Genuß von Barszcz festgestellt wurde. Die in Kenntnis gesetzte Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, da anzunehmen ist, daß die Vergiftung auf einen Racheakt zurückzuführen ist. Den Eheleuten Balcerzak erwies ein Arzt die erche Hilfe. Das dreijährige Töchterchen derselben mußte dem Krankenhause zugeführt werden. (a)

— Ein Kind in der Sommerfrische ertrunken. Auf dem Gute Mentle, Gem. Tum, Kreis Lenczyca, hält sich die in Lodz, Szklanastraße 5, wohnhafte Frau Morawies mit ihrer dreijährigen Tochter Therese in der Sommerfrische auf. Gestern unternahm Frau Morawiec mit ihrem Töchterchen einen Spaziergang, wobei das vorübergehend ohne Aufsicht belassene Kind in den Teich fiel und ertrank. Die Leiche konnte erst nach längerem Suchen geborgen werden. (a)

Paris auf den Barrikaden.

Zum hundertsten Jahrestag der republikanischen Straßenschlacht.

Sie starbe alle, alle, Helden gleich.
Verzweiflung ist jetzt ohne Schwert.
Uns aber laßt beweinen sie, obgleich
Die Henkerbande es verwehrt.

Hegesippe Moreau.

„Der 5. und 6. Juni 1832".

Als das Pariser Volk auf den Julibarrikaden von 1830 gesiegt hatte, hofften viele der Kämpfer, daß die Republik die verhaßte Monarchie der Bourbonen ablösen werde. Daß stattdessen ein Prinz aus dem Hause Orleans, Ludwig Philippe, als „die beste aller Republiken" eingeschmuggelt wurde und als „Bürgerkönig" die Herrschaft der Finanzoligarchie und Großbourgeoisie mit seinem Hermelin deckte, erregte viel Enttäuschung, der die äußere und innere Politik seiner ersten Regierungsjahre neue Nahrung gab. Da das Wahlrecht, an die Steuerleistung geknüpft, auf 180 000 Privilegierte beschränkt blieb, murrten alle ausgeschlossenen Kleinbürger und Arbeiter immer heftiger, und da drakonische Strafen die unabhängige Presse trafen, überlegt eman in den politischen Gesellschaften, die wie die der Volksfreunde und die der Menschenrechte dem Regime Todfeindschaft schworen, andere Mittel des Widerstandes. Als der General Lamarque, der volkstümlichste Kammerredner der Opposition, im Sommer 1832 starb, bot sein auf den 5. Juni angesetztes

Leichenbegängnis die günstigste Gelegenheit zu einer großen Heerschau aller politisch Unzufriedenen.

Aber über den Kopf der anerkannten Führer der republikanischen Partei hinweg rüsteten Hitzköpfe aus jenen Gesellschaften für diesen Tag einen bewaffneten Putsch. Legitimisten und Bonapartisten dachten ebenfalls den Anlaß zu benutzen, wühlten unter den Massen, verteilten Pistolen und Patronen, aber die Hauptmacht derer, die am Morgen dieses trüben, regnerischen Junitages aufmarschierten, bestand doch aus republikanischen Gegnern des Bürgertums.

Nur fehlten auch Lockspitzel der Regierung nicht, denn Ludwig Philippe, der jetzt einigermaßen fest im Sattel saß, konnte nichts willkommener sein als die Möglichkeit, durch schonungslose Niederwerfung einer Revolte bei den legitimen Höfen Europas vergessen zu lassen, daß sein Thron aus dem Holz der Julibarrikaden gefertigt war. Gelassen richtete er sich denn auf eine Straßenschlacht ein, indem er Paris in ein Heerlager verwandelte. Auf dem Concordienplatz vier Schwadronen Karabiniers, eine Schwadron Dragoner an den Weinhallen, eine andere mit einem Bataillon Infanterie als Deckung des Rathauses, das 12. leichte Infanterieregiment den Zug auf dem Bastillenplatz erwartend, die berittene Polizeitruppe der Munizipalgarde von der Präfektur bis zum Pantheon aufgereiht, eine Abteilung im Botanischen Garten, das 6. Dragonerregiment vor der Kaserne des Celistins bei den gesattelten Pferden, Militär im Louvre, Militär im Studentenviertel, der Rest in den Kasernen in Alarmbereitschaft, insgesamt neun Infanterie- und acht Kavallerieregimenter außer der Nationalgarde, 24 000 Mann, dazu die Garnison der Umgebung, Courbevoie, Saint Denis, Saint Cloud, Versailles, angewiesen auf Befehl sofort nach Paris abzurücken.

Im Zug, der sich durch die Rue Saint Honore quer durch die Stadt bewegte, marschierten Zehntausende, vielleicht Hunderttausende, Bürger, Arbeiter, Studenten, Artilleristen der Nationallgarde, viele bewaffnet, alle voll der Ahnung des Kommenden. Auch die Abordnungen der politischen Flüchtlinge aus noch unfreien Ländern, Italiener, Spanier, Deutsche mit ihren Fahnen fehlten nicht. Als der Sarg auf dem Platz vor der Austerlitzbrücke niedergesetzt wurde, bedeckte er sich im Nu mit Trikoloren und fremden Fahnen: „darunter gewahrte man", vermerkte der österreichische Botschafter Graf Apponyi, „polnische und die des neuen Deutschland: rot, schwarz und golden". Von einer Tribüne sprachen Lafayette und andere Redner. Die Schüler des militärisch organisierten Politechnikums, die schon 1830 auf den Barrikaden gefochten hatten und die trotz strengen Verbots erschienen wurden mit stürmischen Rufen:

Hoch die Republik!

begrüßt, aber noch ganz anders schlug es ein, als sich ein unbekannter, geheimnisvoller, hagerer und bleicher Reiter, der eine große rote Fahne mit der Inschrift: Freiheit oder Tod! trug, schweigend auf seinem Gaul durch die Menge bis zur Estrade drängte. Das rote Fahnentuch, die Erinnerung an die Schreckensherrschaft der Großen Revolution heraufbeschwörend, entsetzte viele brave Bürger, begeisterte aber alle, denen eine Flamme im Blut brannte oder die nichts zu verlieren hatten, zu noch stürmischeren Hochrufen auf die Republik.

Bald kam es zu den ersten unvermeidlichen Zusammenstößen mit der Staatsmacht. Dragoner, die der tatendurstige Polizeipräfekt vorgehen ließ, fühlten sich bedroht oder angegriffen und zogen vom Leder, und da gleich darauf an anderer Stelle Dragoner wild in harmlose und wehrlose Bürger hineinritten, stob der Leichenkondukt auseinander, der Schrei:

Zu den Waffen!

gellte durch die engen, winkeligen Straßen der dichtbevölkerten Arbeiterviertel, und Barrikaden wuchsen an hundert Punkten aus dem Pflaster empor. In kurzem überflutete die Empörung die ausbrechende feuerflüssige Lava die Hälfte von Paris; Militärwachen, Bürgermeistereien, Zeughäuser, Waffenfabriken waren von den Aufständischen überrannt und genommen; von allen Seiten wurde die Polizeipräfektur eingeschlossen, und schon überlegten die Aengstlicheren der Gewalthaber, wie der Marschall Soult, die Räumung der Stadt. Aber wenn der mit der Leitung der Operationen betraute Marschall Labou, der Befehlshaber der Nationalgarde, die Nerven behielt, so erlitt die Sache der Republikaner auch einen schweren Stoß dadurch, daß die anerkannten Führer in nächtlicher Besprechung nach hitzigem Hin und Her zu dem Schluß kamen, daß die Erhebung nutzlos und nicht zu unterstützen sei.

So blieben die Insurgenten, alles namenlose Streiter für eine Idee, ohne Führung und Hilfe auf sich allein angewiesen und sahen sich in kleiner Zahl den immer wütenderen Angriffen einer stets wachsenden Truppenmacht gegenüber. Nach heftigen Nachtkämpfen, die die Straßen Montmartre und Menilmontant „säuberten", behaupteten am Morgen des 6. Juni die Rebellen nur noch den Bastillenplatz wie den Eingang der St. Antonsvorstadt, und vor allem war das Häusergewirr der Rue Saint-Martin, Rue Saint-Merri und Rue Aubry-le-Boucher ihre starke Zitadelle. Arbeiter verteidigten sich hier bis aufs äußerste, eine Handvoll gegen ganze Bataillone der Linienregimenter 1 und 42 und gegen die Nationalgarde, die, aus eigentums-fanatischen Spießern bestehend, von Wut gegen die „Teiler" ebenso trunken war wie von Wein; die Bewegung nahm hier; wie Professor Georges Weill in seiner „Geschichte der republikanischen Partei in Frankreich" mit Recht sagt, „das Gepräge einer fast sozial-betonten Arbeiterrevolte" an. Jeden Schritt vorwärts mußte die Truppe mit blutigen Opfern erkaufen. Erst am Nachmittag, als Geschütze eingriffen, wurde das Militär des Widerstandes Herr; unter schauerlichem Gemetzel in den Häusern ging der Tag zu Ende; aus dem Kloster Saint-Merri, wo die letzte Patrone des Aufstandes verschossen worden war, wurden nur einundzwanzig Ueberlebende abgeführt.

Harte Unterdrückungsmaßregeln folgten: Massenverhaftungen, Auflösung der unzuverlässigen Artillerie der Nationalgarde, Schließung des Polytechnikums der Tierarzneischule, Verbot der oppositionellen Blätter, und die Verhängung des Belagerungszustandes gab die Möglichkeit, wider Recht und Verfassung Kriegsgerichte mit der Aburteilung der Insurgenten zu betrauen. Aber da der Kassationshof nicht aus Knechten des Regimes, sondern aus aufrechten Richtern bestand, hob er die Urteile der Militärjutziz als ungesetzlich auf. Die bürgerlichen Gerichte sprachen viele der Angeschuldigten frei, während sie von den Teilnehmern des Aufstandes 75 für einen Monat bis zu zehn Jahren ins Gefängnis schickten; von den sieben Todesurteilen, die sie fällten, wurde keines vollstreckt.

Die politische Wirkung dieses „Sieges" erlaubte dem triumphierenden Bürgerkönig ganz nach Belieben rechts zu steuern, beschränkte sich aber nicht auf Frankreich. Denn da das Land der Julirevolution für die Regierungen jeden revolutionären Beigeschmack verloren hatte, konnte sich die europäische Gegenrevolution nunmehr nach Herzenslust tummeln; die auf Niederknüppelung jeder freiheitlichen Regung berechneten Verordnungen des deutschen Bundestags vom 28. Juni und 5. Juli waren ohne den 5. und 6. Juni in Paris nicht denkbar. Aber umsonst vielen jene todeskühnen Männer nicht, vor denen Heinrich Heine sich neigte: „Es war das beste Blut Frankreichs, welches in der Rue Saint-Martin geflossen, und ich glaube nicht, daß man bei den Thermopylen tapferer gefochten hat als am Eingange der Gäßchen Saint-Merri und Aubry-le-Boucher". Denn wenn diese Helden, von deren Aufopferung manches Lied kündete, für die Republik stritten und starben,, so ward sie sechzehn Jahre später durch die Februarrevolution Wirklichkeit und ist heute, da der Jahrhunderttag jener Straßenschlacht begangen werden kann, schon seit mehr als zwei Menschenaltern die nicht angezweifelte Staatsform Frankreichs.

Hermann Wendel.



Der größte Staudamm der Welt
wurde auf dem Fluß Colorado in Westamerika mit einem Kostenaufwand von 165 Millionen Dollar gebaut.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 16. Juni.

Polen.

Lodz (253,8 M.)
12.45 Schallplatten, 15.35 Schallplatten, 16.40 Besprechung von Neuerscheinungen im Buchhandel, 17 Konzert von Blinden, 18 Vortrag über Stanislaw Wyspianski,, 18.20 Tanzmusik, 19 Lodzer Briefkasten, 19.15 Verschiedenes, 19.35 Radiopresse-Journal, 19.45 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Programm für den nächsten Tag, Filmkalender, Theaterrepertoire, 20 Hörspiel: „Sein Doppelgänger", 21.50 Zugabe zum Radiopresse-Journal, Wetterbericht, 22 Tanzmusik, 22.40 Warschauer Sportbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 16.30 Kammerorchesterkonzert, 17.30 Jugendstunde, 18.15 Unterhaltungsmusik, 20 Brahms: a) Zigeunerlieder; b) Liebesliederwalzer, 21 Hörspiel: „Die Goldmacher", 22.50 Papuläres Orchesterkonzert.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14 Konzert, 16.30 Konzert, 18 Musik-Zeitspiegel, 20 Konzert, 22.45 Nachtmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
7.05 Brunnenkonzert, 12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 14.30 Schallplatten, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Europa singt, 22.35 Sinfoniekonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Schallplatten, 12 Eröffnung des 10. Internationalen Musikfestes, 12.30 Konzert, 13.10 Konzert, 15.30 Konzertstunde, 17 Internationaler Wettbewerb für Gesang und Violine, 17.30 Schallplatten, 19.45 Rudolf-Kronegger-Stunde, 20.50 „Es gibt keine Kinder mehr", Scherz in 1 Akt, 21 10. Internationales Musikfest, 22.15 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.)
10 Konzert, 11 Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 14.30 Orchesterkonzert, 19 Konzert, 20 Hörspiel: „Der Mann, der errötet", 21 Musikfest, 22.20 Orgelkonzert.

Kurze Wellen und Kurzwellensport.

Als Kurzwellen werden im Rundfunk diejenigen bezeichnet, die kürzer als 100 m. sind. Die Verwendung dieser Wellen wurde den Rundfunkamateuren überlassen, d. h., daß auf Wellen dieser Länge jeder senden kann, der die entsprechenden Fähigkeiten besitzt. Dank dieser großen Freiheit hat sich die Kurzwellensendung in einen schönen Sport verwandelt, der immer mehr Anhänger gewinnt. Die Kurzwellenamateure der ganzen Welt wetteifern miteinander, möglichst viele Anschlüsse und Verbindungen über möglichst große Entfernungen zu erreichen und umspannen mit ihrem Sendebereich bereits den ganzen Erdball. Die Ueberbrückung so großer Entfernungen durch sehr schwache Sender ist nur dank den Eigenschaften der Kurzwellen möglich. Die langen Wellen (über 1000 m.) besitzen diese Eigentümlichkeit überhaupt nicht, die mittleren Wellen (von 200—1000 m.) aber nur in unbedeutendem Maße.

Diese Eigentümlichkeit der kurzen Wellen beruht auf folgender Tatsache: je kürzer die vom Sender gefunkte Welle ist, desto mehr strahlt sie nach oben. Umgekehrt zeigt die lange Welle das Bestreben, in der Nähe des Erdbodens zu bleiben. Der Raszyner Sender z. B., der auf der Welle 1411,8 m. sendet, besitzt deswegen eine so große Detektorreichweite. Würde er auf einer kurzen Welle (beispielsweise von 14 m.) senden, so würde man ihn wahrscheinlich in einer Entfernung von höchstens einigen Kilometern hören. Dann würde eine tote Zone kommen, in der der Empfang sehr schwach oder ganz unmöglich wäre, und erst einige tausend Kilometer von Raszyn entfernt würde man diesen Sender mit dem Detektor ganz ausgezeichnet hören. Die Raszyner Welle würde nämlich nach oben strahlen, von den oberen Schichten der Atmosphäre abprallen und zur Erde erst in einer Entfernung von einigen tausend Kilometern von Raszyn zurückkehren. Dank diesen Eigentümlichkeiten kann ein Kurzwellensender mit einer Energie von nur wenigen Watt sehr gut z. B. in Australien gehört werden, während er in einer Entfernung von einigen zehn Kilometern nicht vernehmbar ist.

Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen, die dadurch zustande kommen, daß die Welle von der atmosphärischen Oberschicht unter so einen Winkel zurückgeworfen wird, daß sie auch in näherer Entfernung zu hören ist. Es kommt auch vor, daß man den Kurzwellensender erst dann hört, nachdem seine Welle schon um den ganzen Erdball gelaufen ist.

In Polen entwickelt sich der Kurzwellensport nur langsam, da die Oeffentlichkeit technisch dazu noch nicht vorbereitet ist. Die Kurzwellenbewegung in Polen ist jedoch straff organisiert und steht unter der Aufsicht der Militärbehörden. Die Kurzwellenamateure sind in dem polnischen Kurzwellenverband zusammengeschlossen, der seinen Sitz in Warschau, ul. Sniadeckich 23, hat. Jeder Besitzer eines Kurzwellensenders muß dem Verbande angehören, da es von dem Gutachten des Verbandes abhängt, ob er eine Sendegenehmigung erhält (!). Diese Genehmigungen werden von den zuständigen Post- und Telegraphendirektionen erteilt.

L.

Blinde konzertieren im Rundfunk.

Am 16. Juni um 17 Uhr hören die Rundfunkhörer aus Warschau ein Konzert, das von den Zöglingen des Staatlichen Taubstummen- und Blindeninstituts in Warschau ausgeführt wird. Dem Konzert geht eine Ansprache des Direktors des Instituts voran.

Aus Welt und Leben.

Mexikanischer Vulkan ausgebrochen.

In der mittelamerikanischen Republik Mexiko ist ein Vulkan im Norden des Landes erneut in Tätigkeit getreten. In der Umgebung des Vulkans wurde ein großes Gebiet durch die strömenden Lavamassen vollständig bedeckt. Die Bevölkerung flüchtete.

Familientragödie.

Weil die Tochter zu lange ausblieb.

Der Eisenbahner Franz Pardus aus Drenice (Tschechoslowakei) geriet mit seiner Frau in Streit, weil die zwanzigjährige Tochter lange ausblieb. Als das Mädchen, das als Schneiderin arbeitet, nach Hause kam, drohte Pardus den beiden Frauen, und als sie vor ihm flüchteten, verfolgte er sie mit einem Revolver. Nachbarn, die durch das Geschrei aufmerksam gemacht worden waren, kamen gerade noch hinzu, als Pardus seine Tochter mit zwei Schüssen niederstreckte. Dann verletzte er sich selbst durch einen Schuß ziemlich schwer. Im Hause wurde auch die Frau des Eisenbahners, ebenfalls schwer verwundet, gefunden. Die Verwundungen der beiden Frauen sind tödlich. Pardus selbst dürfte am Leben bleiben.

Das Flugzeug Bertrams entdeckt.

Melbbourne, 15. Juni. Einer der von der australischen Regierung mit der Suche nach den verschollenen deutschen Fliegern Hans Bertram und seinem Begleiter Klausmann beauftragten Flieger hat die „Atlantik" etwa 130 Kilometer nordwestlich von Wyndham entdeckt und damit die früheren Angaben der Eingeborenen als richtig bestätigt. Von den Fliegern war jedoch bisher keine Spur zu finden.

Erpressungsversuch mit einer Brieftaube.

In Frankfurt a. M. wurde in einem Vorgarten ein Karton mit einer Brieftaube sowie ein an einen Konsul gerichteter Erpresserbrief gefunden, in dem verlangt wurde, der Empfänger solle in kürzester Frist die Taube fliegen lassen, nachdem er ihr an jedes Bein einen Tausendmarkschein gebunden hätte. Die benachrichtigte Polizei ließ die Taube fliegen, die durch zwei Postflugzeuge verfolgt wurde. Die Taube ging aber bald nieder und fiel in einen fremden Taubenschwarm ein. Die weitere Verfolgung mußte zunächst aufgegeben werden, doch ist die Taube in ihren heimatlichen Schlag zurückgekehrt und der Absender benachrichtigte den Konsul, daß er die Folgen der Anrufung der Polizei zu tragen habe. Schließlich gelang es doch den Erpresser zu fassen. Es handelt sich um einen 68jährigen Mann, der angibt, daß er den eigenartigen Erpressungsversuch unternommen habe, um zu Geld zu kommen, da sein Anwesen stark verschuldet sei.

Der erste sozialdemokratische Sender.

Der erste sozialdemokratische Funksender wird am 19. Juni in Neuyork eröffnet. Der dortige jüdisch-sozialistische „Vorwärts" hat unter seinen Lesern und Freunden 120 000 Dollar für einen Sender gesammelt, um neben dem rein kapitalistischen amerikanischen Rundfunk auch die Arbeiterbewegung zu Wort kommen zu lassen. Es wird ausdrücklich betont, daß allen Werktätigen gedient werden soll und daß besonders auch die Neger, die bisher im Rundfunk nur als Musikanten geduldet wurden, zu Wort kommen sollen. Das Eröffnungsprogramm des Senders, der zu den stärksten der Welt gehört, bringt unter anderem die „Internationale" und Reden von Loebe und Abramowicz, die in Berlin auf Schallplatten aufgenommen worden sind. Der Sender wird in englischer und jiddischer Sprache senden. Es soll ihm auch später ein Kurzwellensender angegliedert werden.





Links: **Opfer von Eisenbahnkatastrophen** erhalten sofortige ärztliche Hilfe in speziell gebauten Sanitätswaggons, welche nach den letzten Errungenschaften der Wissenschaft und Hygiene eingerichtet sind. — Rechts: **Lola Schröter** beging dieser Tage ein ungewöhnliches Jubiläum, und zwar sprang sie zum 150. Male mit dem Fallschirm von einem Aeroplan.

Gorgulow-Prozeß erst am 11. Juli.

Der Prozeß gegen den Präsidentenmörder Gorgulow ist auf den 11. und 12. Juli verschoben worden, da der Präsident des Schwurgerichts den 7. und 8. Juli anderweitig in Anspruch genommen ist.

107 Jahre Gefängnis.

In dem Prozeß gegen die lombardischen Terroristen hat der faschistische Gerichtshof heute das Urteil gefällt. Zwei Angeklagte wurden zu je dreißig Jahren Kerker, zwei Angeklagte zu je sechzehn Jahren und einer zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Vier Häftlinge zum Tode verurteilt.

Das Geschworenengericht in Iglau (Tschechoslowakei) verurteilte vier ehemalige Häftlinge des Reichsgefängnisses zum Tode durch den Strang. Die Angeklagten hatten im Herbst vergangenen Jahres bei einem Fluchtversuch einen Gefangenenaufseher getötet und einen anderen verletzt.

Fallbeiltod für Vergewaltigung und Mord.

Am Mittwoch früh wurde auf dem Hof des Weimarer Landgerichtsgefängnisses der landwirtschaftliche Arbeiter Paul Daßler durch das Fallbeil hingerichtet. Daßler hatte vor Monaten die 8jährige Isolde Dibrovenka in einem Walde bei Weimar beraubt, vergewaltigt und ermordet.

Tragischer Tod eines Arbeitersportlers.

Die Floridsdorfer Arbeiterturner hielten Sonntag vormittag auf dem Sportplatz Alte Donau ein leichtathletisches Meeting ab. Um 9 Uhr ereignete sich beim Kugelstoßen ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang. Der Turner Otto Mayer, der als Kampfrichter fungierte, wollte eine Weitentafel aufstellen. Im gleichen Augenblick wurde er von der 7½ Kilogramm schweren Kugel am Kopf getroffen. Durch die Wucht und die Schwere der Kugel wurde Mayer die Schädeldecke zertrümmert.

Tod in den Wellen.

Bei Lille ertranken drei Schüler beim Baden. Die Knaben wurden plötzlich von einer Strömung erfaßt, so daß ihnen Hilfe nicht mehr geboten werden konnte.

Notstandsarbeiten in Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Zur Arbeitsbeschaffung ist in Aussicht genommen, 60 Millionen für Straßenbau, 50 Millionen für Wasserstraßenbau und 25 Millionen für landwirtschaftliche Melioration zu verwenden.

Vertrauen für Memeler Direktorium.

Memel, 15. Juni. Der memelländische Landtag hat dem neuen Direktorium, Dr. Schreiber, das Vertrauen ausgesprochen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd. Donnerstag, den 16. Juni, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.

Chojny. Sonnabend, den 18. Juni, pünktlich 6 Uhr findet im Parteilokal eine Vorstandssitzung statt.

Ruda-Pabianicka. Heute, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Gluwna 43, eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Vorbereitungsabteilung der Reiger, Scherer und Schlichter! Sonntag, den 19. Juni, um 10 Uhr morgens findet im Lokale der Jüdischen Abteilung, Ogrodowa 9, eine allgemeine Versammlung der obengenannten Fachgenossen statt. Tagesordnung: Die jetzige Lage in der Vorbereitungsabteilung. Fachgenossen, erscheint in Massen!

Die Verwaltungsmitglieder der Reiger- und Scherer-Sektion werden gebeten, Punkt 9.30 Uhr dort zu sein.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Blüten.

Von Alice Berend.

Maria hat einen Freund. Er ist ein heutiger Mensch und auch nicht. Er hat ein Kleinauto, aber er will auch heiraten. Er hält Abwechslung für eine der größten Kostspieligkeiten im Tagesbetrieb.

Maria weiß nicht, ob sie mehr an dem Auto hängt oder mehr an dem Freund. An das Auto denkt sie noch lange beglückt zurück, nach jeder Rückkehr. Von dem Freund bleiben Zukunftszweifel und Erinnerung an seine grausame Sparsamkeit.

Heute kommt der Freund, um mit Maria hinauszufahren zu den vielen Blütenbäumen, die jetzt den Großstädtern als Sehenswürdigkeit gelten.

Als er ins Zimmer tritt, sagt er sofort besorgt: „Hast du auch gut gegessen, Kind, solche Tour macht Appetit?"

Er drückt Maria herzlich an sich, und erzählt, daß er ganz frisches Trinkwasser im Wagen habe, falls Mariechen Durst bekommen sollte.

Maria sagt: „Ich denke, heut wird Obstwein getrunken!"

„Vor allen Dingen trinkt das Auge Blüten!" belehrt der Zukünftige und erinnert Mariechen daran, nicht zu vergessen, ihre Zigaretten einzustecken.

Ehe sie in den Wagen steigen — Maria wird immer befreit und fröhlich, sobald der Motor anschnurrt und die harte Straße leicht und glatt wird — zögert der Freund. Er blättert in seinem Notizbuch. Er stellt fest, daß heut' Mariechen, die Selbstverdienerin, an der Reihe ist, das Tanken zu zahlen. Darin wechselt man ab, so ist es ausgemacht.

Man jagt dahin, Blüten links, Blüten rechts, man steht auf heit'rer Höhe, blickt über blühendes Land, das ein friedvoller Strom durchzieht, sitzt am Tisch mit bunter Decke.

Maria redet viele freudig erregte Worte.

Ihr Getreuer unterbricht sie und sagt: „Und hier rechts ist geschickterweise die Preistafel. Das Wohlfeilste scheint Apfelmost" . . .

Vor dem Rückweg erinnert sich Maria, daß sie der Mutter hat Blütenzweige mitbringen wollen.

„Kann man so etwas nicht irgendwo pflücken?" fragt ihr Freund. Der Preis für die Blüten scheint ihm um die Hälfte zu teuer.

Während er das Auto aufschließt, eilt Maria schnell einige Schritte zurück, kommt mit Blüten im Arm wieder und sagt, sie hat sie für die Hälfte des Preises bekommen.

Der Treue verzieht das Gesicht ein wenig, er weiß nicht recht, was er glauben soll, aber es entgeht ihm doch nicht, wie kostbar, köstlich, kostenlos, entzückend Maria aussieht, jung und schmal. Er lächelt.

Und Maria lächelt zurück, obwohl sie eben noch traurig war.

Neben dem Auto hat sich ein Wandersänger aufgestellt, seine Mandoline klimpert und er singt dazu: „Wohlgetan heißt mein Mann, aber mein Kind, mein Kind heißt Sausewind" . . .

Humor des Tages.

Gegensätze. Der Lehrer besprach Gegensätze. „Was ist der Gegensatz von Kauf?" „Verkauf". „Und von Ordnung?" „Verordnung".

Im Bilde geblieben. „Wollen Sie nicht auch einmal in den Hafen der Ehe einlaufen?" „Nein, ich ziehe Hafenrundfahrten vor."

Ohne Deckung. „Als ich ihm einen Scheck anbot, warf er mit dem Briefbeschwerer nach mir!" „Wieso?" War denn keine Deckung vorhanden?" „Doch — ich bin hinter den Ofen gesprungen!"

Die zuverlässige Quelle. Polizist (zum Verunglückten): „Sind Sie schwer verletzt?" — „Das weiß ich noch nicht genau, ich habe die Zeitung noch nicht gelesen."

Aufklärung. Die Mutter: „Liebes Kind, es ist mir peinlich — aber du wirst nun achtzehn — da wollte ich mal wegen der sexuellen Aufklärung — — —" Die Tochter: „Bitte, Mama, was möchtest du denn wissen?"

Die Versicherung. Ein Kaufmann hat sich gegen Ableben versichern lassen, mit Dollarklausel selbstverständlich. Aber jetzt — mit den Devisenvorschriften und so — fragt er mal nach: „Wie ist es nun eigentlich? Wenn mir, Gott behüte, was passiert, bekommt meine Frau doch die Golddollars?" „Nein, nur den Gegenwert der Dollars in Zloty zum amtlichen Umrechnungskurs der Bank Polski". — „Waaas?", schreit der Kaufmann wütend, „und Sie bilden sich wirklich ein, daß ich zu diesen Konditionen sterben werd'?"

Sonntag, den 19. Juni, um 2 Uhr nachmittags

Gartenfest

zugunsten der St. Matthäikirche

im Walde des Herrn Kirchenvorstehers G. Mees in Ruda

3.30 Uhr nachmittags religiöse Feier

Es wirken 5 Gesangchöre u. d. Posaunistenchor „Jubilate" mit

Vorgesehen sind: **Pfandlotterie, Sternschießen, Scheibenschießen und Glücksräder**

Für Erfrischungen jeglicher Art ist gesorgt

Büfett-Aufsätze

für **Wurstgeschäfte, Konditoreien**
empfiehlt die **Spiegelfabrik**

G. Teschner Łódź, Główna 56

(Ecke Juljusza)

Praktische Handbücher

für jedermann!

Die Aufzucht junger Hunde	à 90 Gr.
Erziehung und Dressur des Luxushundes . .	„ 90 „
Hunde-Krankheiten	„ 90 „
Der Kaninchenstall	„ 90 „
Nutzbringende Hühnerzucht	Zl. 1.75
Die Kultur der Erdbeere	à 90 Gr.
Die Obst- und Beerenwein-Bereitung . . .	Zl. 4.40
Festreden u. Toaste für Familien- u. Festlichkeiten	„ 1.50
Betonarbeiten für Hof und Garten . . .	„ 1.75
Streichen und Tapezieren von Zimmern . .	à 90 Gr.
Anstreichen und Lackieren selbstgefertigter Möbel	„ 90 „

Vorrätig in dem

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"

Petrikauer Str. 109

Biuro ogłoszeń

S. FUCHS

Łódź, Piotrkowska 50, tel. 21-36.

Przyjmuje ogłoszenia **do wszystkich pism świata** na korzystnych warunkach.

GRATIS

sporządza kosztorysy, udziela rad i wskazówek, redaguje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.

Dr. med. H. KRAUSKOPF

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
wohnt jetzt **Zgierska 15** Tel. 113-47
Sprechstunden von 4—7.

Kleine Anzeigen in der **„Lodzer Volkszeitung"** haben Erfolg!!

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. — Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Oświatowe Wodny Rynek	Rakieta Sienkiewicza 40	Corso Zielona 2/4
Heute und folgende Tage **Für Erwachsene:** **Der Marine-Kapitän** mit **Harry Liedtke** **Für die Jugend:** **Das Herz des Maharadscha** mit **KUCHARSKI** Beginn der Vorstellungen; Für Jugend: tägl. 16.30, Snnab. u. Stg. 14.30 Für Erwachsene: täglich 18.30, 20.30; Sonnab. u. Sonntag 16.30, 18.30, 20.30	Heute und folgende Tage **TRADER HORN** n. d. Roman v. Ethelredy Lewis In den Hauptrollen: Harry Carey und Edwina Booth Der schmucke Zuschauerraum ist gegen Unwetter geschützt. Beginn der Vorstellungen: wochentags 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr.	**Großes Doppelprogramm** I. **„Das Wolgamädchen"** In den Hauptrollen: **Eveline Holt** und **Igo Sym** II. **Die geheimnisvolle Bande** In der Hauptrolle der heldenmütige **Bob Steele** Außer Programm: Lustige Farce und Filmaktualitäten. Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 12.30 Uhr. Der Saal ist gut ventiliert. Preise der Plätze **für die** ersten Vorstellungen **bedeutend** herabgesetzt.

Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl

Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), **amerik. Wringmaschinen**

erhältlich im **Fabrik-Lager**

„DOBROPOL" Lodz, Piotrkowska 73

Tel. **158-61,** im Hofe.

Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte

Zawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachmittags. — **Konsultation 3 Zloty.**

— Die —

Zeitschriften

für das Arbeiterhaus

„Die Gesellschaft" Internationale Revue für Sozialismus und Politik. Monatlich ein Heft; vierteljährl. Zl. 12.—

„Der Kampf" Sozialistische Monatsschrift Herausgegeben v. Friedrich Adler, Wien . . . . vierteljährlich „ 3.—

„Die Sozialistische Bildung" mit d. Beilagen „Bücherwarte" und „Sozialistische Erziehung" vierteljährlich . . . . „ 4.—

„Der wahre Jakob" Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung. Jede 14 Tage ein Heft . . . . vierteljährlich „ 4.—

„Die Frauenwelt" Das Blatt für die schaffende Frau. Mit Schnittmusterbogen. Jede 14 Tage ein Heft vierteljährlich . . . . „ 6.—

„Die Gemeinde" Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land . . . vierteljährlich „ 7.50

Zu beziehen durch den

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"

Lodz, Petrikauer 109

Doktor

H. WOŁKOWYSKI

Cegielniana № 4

Telephon 216-90

Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten

Empfängt von 8—2 und von 5—9 Uhr
Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr.

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstraße 2, Tel. 179-89

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2
Für Frauen speziell von 4—5 Uhr nachm.

Neu eröffnete

Konditorei und Fruchteislokal

„PAVILLON"

Sienkiewicza 40, neben dem Park
empfiehlt
Fruchteis mit 50 Groschen die Portion.
Die besten Kuchen zu 20 Groschen.
Zu jed. Portion Eis Waffeln u. Sodawasser umsonst
Nach Verspeisung von 3 Portionen die 4. umsonst
Das Lokal ist im amerikanischen Stil eingerichtet
Konkurrenzpreise.
Um regen Zuspruch ersucht die Leitung.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8 Uhr „Asew"
Sommertheater im Staszic-Park: Heute „Błędny bokser"
Capitol: Im Dunkel der Großstadt
Casino: Abenteuerin
Corso: Das Wolgamädchen — Die geheimnisvolle Bande
Grand-Kino: Die Liebeleien des Fürsten
Luna: Auf schiefen Wegen
Oświatowe: Der Marine-Kapitän — Das Herz des Maharadscha
Przedwiośnie: Persönliche Sekretärin
Rakieta: Trader Horn
Splendid: Die andere